

VERBANDSNACHRICHTEN



Offizielles Mitteilungsblatt des
Bundesverbandes PRO HUMANITATE - e.V.

Ausgabe Nr. 17 - Jahrgang 2003



*Zwei
die glücklich sind!*

Liebe Mitglieder, Helfer, Freunde und Förderer,

Heute ist der so genannte "Vatertag". Alle Welt ist unterwegs, auch meine Familie, und so habe ich Zeit, meine Gedanken zu sammeln und zu Papier zu bringen. Mir ist zwar bewusst, dass es für die nächste Ausgabe der Verbandsnachrichten noch zu früh ist, aber ich weiß mit Sicherheit, dass in den kommenden Monaten sehr viel Arbeit auf uns einströmen wird und damit wenig Muße bleibt, um weiter berichten zu können. Deshalb versuche ich es jetzt schon mal.

Beseitigung der Folgen der rumänischen Eiskatastrophe

In der letzten Ausgabe unserer Verbandsnachrichten habe ich von der Eiskatastrophe in den Karpaten berichtet.

Mit massiver Hilfe gelang es uns, die unmittelbare Not erheblich zu lindern. Die Verteilung unserer Hilfsgüter war oft sehr schwierig, und wir mussten in vielen Einzelfällen die Hilfe des mir seit Jahren befreundeten Gheorge Resmerita in Anspruch nehmen, der zum Glück eine fantastische Ortskenntnis besitzt und der uns auch immer wieder sein Fahrzeug zur Verfügung gestellt hat, wenn der Weg zu den noch immer auf den Bergen hausenden Menschen zu weit und zu beschwerlich war. Die Hilfe hat bei den Betroffenen große Freude und Dankbarkeit hervorgerufen.



Die Verteilungsmannschaft im Büro des Bürgermeisters in Poiana

Bild: Hartig



Ankunft der Kleiderhilfekartons in Poiana Teiului.

Bild: Luchian



Familie Pantelemon ist stolz und dankbar für die erhaltene Kleidung

Bild: Luchian



Gheorge Resmerita mit einer Kinderschar die Kleider erhalten hat, eine Nonne hilft mit.

Bilder: M. Luchian



Das kleine Lieferwägelchen des Herrn Resmerita, voll gepackt mit Kleider- und CARE-Paketen zur Verteilung in den schwer erreichbaren Gebieten.



Wo es nicht mehr weitergeht, muss mit dem Handschlitten transportiert werden, auch alte Frauen helfen mit.



Die Folgen der Eiskatastrophe in der rumänischen Moldau werden allmählich beseitigt, und es kehrt wieder Leben in den Dörfern ein.

Den Menschen ist es dank der nur zögernd einsetzenden Wärmeperiode gelungen, die noch stehen gebliebenen Häuser vom Eis freizu-

hacken. Nur wenige Häuser wurden vom durch die Tauperiode in Bewegung gekommenen Eis erneut weggerissen. Menschenleben waren glücklicherweise nicht mehr zu beklagen, und meines Wissens hat man auch alle gefährdeten Tiere bergen können.

Aber immer noch sind erhebliche Seuchenprobleme zu bewältigen. So ist beispielsweise die Wasserversorgung in vielen Fällen nicht gesichert. Die Hygiene lässt erheblich zu wünschen übrig und alles, was die Leute an Geld aufbringen können, stecken sie in die Reparatur bzw. den Neubau ihrer Häuser. Im Rahmen unserer Hilfe war es möglich, den Bewohnern der drei betroffenen Dörfer - Poiana Teiului, Farcasa und Galu - in ihrer schweren Zeit zur Seite zu stehen, sei es mit Kleiderhilfe, Nahrungsmittelhilfe, Baumaßnahmen, finanzieller Hilfe in Einzelfällen oder einfach nur durch persönliche Zuwendung, die diese Menschen so dringend nötig hatten und haben. Die Firma Henkel (Waschmittelkonzern) hat uns dankenswerterweise einige Paletten Wasch- und Hygienemitteln zur Verfügung gestellt, die wir dort verteilen konnten. Immer noch stehen die Frauen im Bistritafloss und waschen ihre Wäsche.

Die rumänische Regierung ist mit großen Bauprogrammen in diesem Gebiet tätig geworden, um einer solchen Katastrophe für die Zukunft vorzubeugen. Wir werden allerdings noch für eine geraume Zeit dort präsent bleiben müssen.



Beginn der Sanierung des Flusslaufes der Bistrita



Schweres Gerät und Kräne im Einsatz



Betonierung und Erhöhung der Flussdämme



Noch ist eine provisorische Brücke die einzige Verbindung zwischen den Ortschaften beiderseits der Bistrita.



Das Wasser des Stausees wurde weitgehend abgelassen, um die Bauarbeiten zu ermöglichen. Das Viadukt bei Poiana Largului steht im Trockenen.

Bilder: Hartig

Wer kann einen noch voll
funktionsfähigen
LAPTOP
abgeben.

Bitte melden unter
Tel. 077 33 / 70 10

Ehemalige Wehrmachtsangehörige aufgefunden und würdig bestattet

Während unseres Einsatzes in Galu suchte mich der dortige Priester auf und teilte mir mit, dass durch das Eisgeschiebe das Erdreich so weit freigelegt worden sei, dass man die sterblichen Überreste ehemaliger Wehrmachtsangehöriger gefunden habe. Von den insgesamt fünf Soldaten konnten zwei identifiziert werden. Ihre damaligen Kompaniechefs oder Kameraden hatten vorgedruckte Formulare mit Namen, Erkennungsnummer, Heimatort, Todesdatum und -ursache in Weinflaschen gesteckt, diese verschlossen und zusammen mit den Soldaten begraben. Zu meiner großen Freude gelang es mir in einem Fall sehr schnell, über die Polizei in Miltenberg noch Angehörige aufzuspüren, denen ich vom Schicksal des Gefallenen Otto Hofmann berichten konnte. Bei unserem zweiten Hilfstransport in dieses Gebiet gab mir die Schwester des Gefallenen einen Geldbetrag mit und bat darum, für eine würdige Bestattung zu sorgen. Außerdem gab sie mir ein Foto, das das Grabkreuz schmücken wird.



Otto Hofmann,
geb. 4.4.1920, gest. 6.9.1944

Es hat mich tief berührt, so viele Jahre nach Ende des zweiten Weltkriegs immer noch mit dessen Auswirkungen konfrontiert worden zu sein.



Grabkreuz in Galu

Bild: Hartig

Die anderen drei der Soldaten besaßen keine Erkennungsmarken und es fehlten jegliche Angaben. Nach Aussage des Priesters hatten seinerzeit die vorrückenden Russen den Getöteten die Kleider und Stiefel abgenommen und die Körper anschließend verscharrt. So ist lediglich noch ein durchschossener Stahlhelm vorhanden. Ich werde mich bemühen, auch hier Angehörige ausfindig zu machen.



Frauengemeinschaften und die Kleiderhilfsaktionen

Wegen des hohen Bedarfs an Kleidung im Krisengebiet rumänische Moldau hatte der SÜDKURIER auf unsere Bitte hin einen Aufruf veröffentlicht, der zu einer sehr intensiven fast kreisweiten Kleidersammlung führte. Wegen meiner ständigen Abwesenheit war es hier nicht möglich, immer wieder Kleiderpakete anzunehmen. Auch musste ich Gewissheit haben, dass die Kleidung sauber und den jeweiligen Zollvorschriften entsprechend verpackt war.

In einer sehr schnellen und effizienten Hilfe erklärten sich verschiedene Frauengemeinschaften aus verschiedenen Ortschaften bereit, die

Sammelaktionen durchzuführen und mich nach Abschluss derselben zu benachrichtigen, damit ich die Kartons mit dem LKW abholen konnte. Innerhalb kürzester Zeit hatten wir mehr als 350 Kubikmeter Kleiderkartons im Lager stehen, die umgehend in die Krisengebiete gebracht werden konnten.

Auch aus dem Bereich der Sektion Schweiz von Pro Humanitate waren erhebliche Kleidermengen, insbesondere jedoch sehr wertvolles Verbandsmaterial gesammelt worden, welches nun den Kliniken zugeführt werden konnte

Für mich war es eine große Erleichterung und Zeitersparnis, dass diese Aktion durch gemeinschaftliches Handeln so reibungslos über die Bühne ging.

Danke für die Kleiderhilfsaktionen!

Ich möchte mich insbesondere bei den Frauengemeinschaften St. Verena in Volkertshausen, mit Frau Götz, dem Sozialdienst St. Elisabeth in Steißlingen mit den Frauen Renner und Homburger, dem Kindergarten in der Singener Masurenstraße mit Frau Siedow, Frau Babeck u.v.a., der Frauengemeinschaft in Tengen, Watterdingen und Büsslingen, mit den Frauen Messmer und Nutz, der Autowerkstatt Otto Kressner in Konstanz mit der uns seit Jahren behilflichen Frau Kressner, der evangelischen Kirche in Gottmadingen, Frau Hügler in Gottmadingen und Frau Graf in Bietingen, der schweizer Sektion von Pro Humanitate, sowie bei den vielen mir unbekanntem und ungenannten Mithelfer/innen bedanken. Von diesem Kreis ist in kürzester Zeit Unglaubliches geleistet worden. Ich wäre sehr dankbar, wenn wir ein- oder zweimal im Jahr solche Aktionen durchführen könnten und dabei auf die Mithilfe der genannten Frauengemeinschaften zählen dürften.

Es ist für mich eine ungeheure Erleichterung zu wissen, dass die von diesen Gemeinschaften in Kartons gepackte Kleidung durch die Bank gesichtet, auf Brauchbarkeit kontrolliert und sauber ist. Danke auch dafür, dass diesmal wirklich kei-



Ankunft der Kleiderkartons in unserem moldauischen Depot

Bild: M. Luchian

Das Beladen der Sattelzüge, die unsere Hilfsgüter unter Zollverplombung in die Zielgebiete transportieren, wo sie von Marina oder mir in Empfang genommen werden, ist immer wieder ein Abenteuer. Oft kommen diese Riesenzüge mit annähernd 100 Kubikmeter Ladevolumen nicht zu den vereinbarten Zeiten hier an, und so ist es sehr schwer, zu den unmöglichsten Zeiten "Ladehilfskräfte" zu bekommen. Erstaunlicherweise finden sich dazu selten Mitglieder ein, meist ist es die ältere Generation oder es sind Nichtmitglieder, die ihre Zeit und Energie zur Verfügung stellen. Ohne diese Hilfe wäre es wie früher, als ich oft ganz allein einen solchen Zug beladen musste und danach "schnitzelfertig" war.

ne Schuhe in den Kartons durch den alles durchwühlenden Zoll gefunden wurden. Selten habe ich ein so gutes Gefühl der Sicherheit bei der Entzollung in den Krisengebieten gehabt.

Gerne möchte ich erneut dazu aufrufen, wieder nach Absprache mit mir, eine konzentrierte Kleideraktion zu starten.

Danke aber auch an Herrn Holzer, einem nicht zu unserem Verband gehörenden Mann, der als stiller Mitarbeiter bezeichnet werden darf und der uns mit seinem LKW, wo immer es geht, behilflich ist und Kleiderkartons sowie andere Hilfsgüter abholt und in unser Depot einlagert.



Georgia Sattelzug

Bild: Hartig



Vorbereitung der Verteilung der Kleiderhilfe

Bild: M. Luchian



Lademannschaft



...jeder Winkel wird ausgenutzt

Bilder: Hartig

Besonderen Dank

sagen möchte ich hier den Herren Rudi Schneider aus Engen, Helge Werni aus Rottweil, Dieter Klarmann aus Hilzingen sowie den Herren Karl-Heinz Ehinger, Peter Müller, Gabriel Schmid und Gangolf Birkner, alle aus Singen. Ohne ihre Hilfe wäre ich buchstäblich aufgeschmissen. Es ist erstaunlich, wie schnell und fachkompetent ein Sattelzug durch diese Männer beladen wird. Allerdings sind auch sie danach meist geschafft.

Die Regierung der Moldau erhebt nun ganz offiziell Zollgebühren für humanitäre Hilfe, eine Bereicherung an der Armut des eigenen Volkes.

Die Anzahl der Hilfstransporte zu Gunsten der humanitären Hilfe direkt vor Ort nimmt kontinuierlich ab. Schuld daran sind die immer härter werdenden legislativen Vorschriften der moldauischen Regierung, welche die Einfuhr der gespendeten Sachhilfen buchstäblich unmöglich machen. Seit Mitte des Jahres hat die Republik Moldau eine staatliche Agentur für die Einfuhr humanitärer Hilfsgüter geschaffen. Alle Hilfe soll in staatlich gelenkte Lager. Es werden nun auch ganz offiziell für die Einfuhr von ausschließlich humanitären Transporten Zollgebühren verlangt. Dies ist ein unerhörter Vorgang und sollte von den internationalen Institutionen der Kreditwirtschaft und den Medien öffentlich publik gemacht und sanktioniert werden.

Da wir grundsätzlich nicht bereit sind, staatlich erhobene mafiose Gebühren zu zahlen, sind alle Transporte in die Moldau derzeit eingestellt, was mich persönlich sehr bedrückt. Wie dringend nötig diese Hilfe ist, zeigt sich an den Menschenansammlungen bei der Ankunft unserer Mitarbeiter in den durch uns versorgten Gebieten. Oftmals warten hunderte Menschen die ganze Nacht, um morgens bei der Verteilung der Lebensmittel und Kleidung

SPENDEN-KONTEN

Volksbank Singen-Engen eG
Konto-Nr.: 91 36 00 oder
1 31 31 00
(BLZ 692 900 00)

Bezirkssparkasse
Singen-Radolfzell
Konto-Nr.: 36 36 36 2
(BLZ 692 500 35)

Krisenkonto
Commerzbank Singen
Konto-Nr.: 444
(BLZ 692 400 75)

berücksichtigt zu werden. Die Vorarbeiten zu diesen Aktionen sind immens und bedürfen einer genau überdachten Logistik. Alles muss schnell und reibungslos über die Bühne gehen. Oftmals sind skeptische Gesichter, meist jedoch dankbare Blicke zu sehen. Das Zuordnen der Portionen nach Familien bzw. Anzahl der Bedürftigen ist eine der schwierigsten Arbeiten. Mancher Streit muss geschlichtet werden. Ist jemand uneinsichtig, wird er, was nur in den seltensten Ausnahmefällen geschieht, nach Hause geschickt.

Oft schämen sich die Leute, die angebotene Hilfe in Empfang zu nehmen, viele sind nicht in der Lage, selbst zu kommen, und so müssen die Säcke mit den Hilfsgütern auch ausgefahren werden. Dabei kommen wir immer wieder in erbärmliche Behausungen und staunen, wie elementar aber doch liebevoll die älteren mit den jüngeren Kindern umgehen. Oft fehlen die Eltern und die Kinder sind sich selbst überlassen, oder die "Babuschka" (Oma) hütet die Horde.

Obwohl der Schulbesuch vorgeschrieben ist, wird er oft nicht wahrgenommen, weil entweder Schuhe fehlen oder die Kinder beim



Leben in einer moldauischen Hütte, die Familie wird von uns versorgt.

Bild: Hartig



Nachbarn aushelfen, mit Stall- oder Feldarbeit, dem Ziegenhüten oder anderen Tätigkeiten beschäftigt sind, die ihnen wenigstens einen Teller Suppe und ein Stück Brot garantieren. Fehlzeiten werden nicht sanktioniert.

Alle Versuche, das derzeit herrschende kommunistische System zur Mithilfe zu bewegen, scheitern. Es ist bedrückend erleben zu müssen, wie erfolgreich ein System sein Volk knechten kann. Noch bedrückender ist es zu sehen, wie



Wartende Menschen bei der Nahrungsmittelausgabe, skeptische und dankbare Gesichter sind zu sehen.

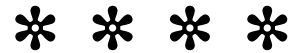
Bilder: M. Luchian

ergeben sich die Menschen der Moldau knechten lassen, bar jeglicher Möglichkeit, erfolgreich Widerstand leisten zu können.

Unsere Hilfsgüterdepots in Deutschland und der Schweiz sind prall gefüllt. Medikamente warten dringend auf die Empfänger.

Der Regierung der Moldau ist es schlichtweg egal, ob die Not leidende Schicht der Bevölkerung kriecht, anders ist das Verhalten nicht zu erklären. Jeder, der etwas zu sagen oder zu genehmigen hat, macht dies von "Gebühren" abhängig. So bleibt für uns die Frage, wie es denn auf Dauer weitergehen soll?

Eine schlüssige Antwort kann ich hierzu derzeit nicht geben, hoffe aber immer noch, dass sich eine Änderung im politischen System ergibt. Einzig die direkte Hilfe im Land selbst, z. B. durch Baumaßnahmen, die Übernahme von Operationen, Lebensmittelhilfe usw. ist derzeit noch möglich. Auch hier versucht man mittlerweile Schwierigkeiten zu bereiten.



Ein Problem der besonderen Art

Bei der Übernahme der Hilfssendungen unserer Außensektion Schweiz stehen wir vor einem ganz besonderen Problem.

Wir haben hier in Deutschland ein amtliches Zolllager, in das von Zeit zu Zeit die aus der Schweiz kommenden Hilfsgüter bis zum nächsten Hilfstransport eingelagert werden.

Uns ist aber eine bestimmte Frist gesetzt, in der diese Hilfsgüter im hiesigen Lager zollfrei gelagert werden können. Wird diese Frist überschritten und ist es bis dahin nicht möglich gewesen, die Güter in die dafür bestimmten Krisengebiete, hier die Moldau, zu transportieren, werden diese zollpflichtig. Das können wir uns aber nicht leisten. Die ständigen Änderungen der Vorschriften für die Einfuhr humanitärer Hilfsgüter in die Empfängerländer, wobei teils wöchentlich Änderungen oder Verbote ausgesprochen werden, machen die Ausfuhr immer schwerer und teilweise unmöglich. So bin ich in einem fort damit beschäftigt, mich mit den jeweils neuesten Vorschriften auseinander zu setzen. Ständig werden unsinnige Zertifikate oder Mindesthaltbarkeitsdaten gefordert.

Mit Blick darauf bitte ich alle Spender und Mitglieder aus der Schweiz um Verständnis dafür, dass die Übernahme der Hilfssendungen nicht immer reibungslos vonstatten gehen kann. Auch dem Schweizer Vorstandsgremium von Pro Humanität ist dies keinesfalls angenehm.



Fraktionierung und Verpacken der Lebensmittel und Hygieneartikel in Säcke für die Inempfangnahme durch Familien oder Alleinstehende. Bilder: M. Luchian



Aus diesem Grunde geht man auch dort davon aus, dass es derzeit effizienter ist, finanzielle Hilfe zu leisten, mit der weniger Reibungsverluste entstehen und die den Menschen direkt zugute kommt.

Hierbei hat die Schweizer Sektion neben der Kleider- und CARE-Pakethilfe auch Wesentliches mit der Übernahme einer Nahrungsmittelaktion in Cabaiesti und neuerlich auch noch mit dem notwendig gewordenen Außenverputz der seit einigen Jahren durch sie auf dem Bausektor geförderten dortigen Schule vorzuweisen.



14 Kindern durch Herzoperationen ein neues Leben geschenkt.

Ende April 2003 klingelte bei mir eines Nachts das Telefon. Meine Mitarbeiterin in der Moldau informierte mich, dass der Zustand einiger Kinder in der Herzklinik in Moldawien "besorgniserregend" sei.

Schon lange waren mir einige Kinder vorgestellt worden, die dringend einer Operation bedurften. Über die Winterzeit muss ich jeweils die schwere Entscheidung treffen, wem bzw. wo man hilft. Das ist schlicht und einfach eine Frage der Finanzierung. Die Entscheidung, ein Menschenleben zu retten oder für einen Monat wenigstens 600 Menschen zu ernähren, ist nicht nur eine rationelle Entscheidung, sie frisst die Gedanken und raubt den Schlaf.

Marina sandte mir Unterlagen zu, aus denen die Brisanz der Fälle deutlich wurde. Wieder einmal bat ich über unsere Medien um Hilfe. Vorab erklärte sich eine Spenderin bereit, die Kosten einer solchen Herzoperation zu übernehmen, die auch sofort veranlasst wurde. Verschämt bat ich dann über den SÜDKURIER um Hilfe für zwei weitere Kinder, die dringend operiert werden mussten.

Zwischendurch war ich in der Moldau und Rumänien. Nach meiner Rückkehr traute ich meinen Augen nicht.

Auf meiner Telefonliste standen diverse Namen von Spendern, die bereit

waren, weitere Herzoperationen zu übernehmen. Erst war ich skeptisch, begriff jedoch, dass es durchweg ernst gemeinte Zusagen waren, und veranlasste daraufhin sofort die notwendigen Formalitäten, um die Kinder operieren lassen zu können. Einige dieser kleinen Patienten mussten erst aufgepäppelt werden, damit sie die Operation überhaupt überstehen konnten.

Heute kann ich berichten, dass statt der von mir erbetenen zwei insgesamt 14 Kinderherzoperationen finanziert werden konnten, von denen bereits 11 erfolgreich durchgeführt wurden. Von den annähernd 40 dringendsten Fällen verbleiben somit noch 26 Kinder. Gebe Gott, dass auch sie gerettet werden können.

Es war mir leider nicht möglich, bei allen Sponsoren persönlich vorbeizuschauen, um mich zu bedanken, weil mich dieses Jahr die Arbeit buchstäblich erschlägt. Stellvertretend für alle anderen Fälle und Bilder möchte ich auszugsweise einen Brief des operierenden Herzchirurgen an mich zur Kenntnis bringen.

Der Dank jedoch gebührt den Spendern.



Maria Naceaeva vor der Operation



Maria Naceaeva nach der erfolgreich verlaufenen Operation mit glücklichem Lächeln

Lieber Dirk,

ich möchte Ihnen die sehr gute Nachricht ankündigen, dass das 9 Jahre alte Mädchen Maria Naceeva von dem Hincesti-Krankenhaus mit großem Erfolg operiert und seit heute aus dem Krankenhaus entlassen wurde.

Wir waren um sie sehr in Sorge, da sie eine schwerwiegende Stenose hatte, die schon zu einer Herzinsuffizienz auswuchs. Aber zu unserer Überraschung führte die Operation zu perfekten Resultaten, so dass das Mädchen nach 2 Tagen schon durch die Station laufen konnte. Nun, sie verbleibt nicht permanent in einem schlechten Zustand mit Atembeschwerden, sondern ist glücklich, eine Chance für ein zukünftiges beschwerdefreies Leben bekommen zu haben. Dafür möchten wir Ihnen ausdrücklich danken.

Bitte übermitteln Sie unsere tiefe Dankbarkeit auch den Leuten, die zur Rettung von Marias Leben mit beigetragen haben.

Ihr Foto ist diesem Schreiben beigefügt.

Sie können sich nicht vorstellen, was für einen Motivationsschub diese Welle der Hilfsbereitschaft ausgelöst hat.

Allen Spendern möchte ich an dieser Stelle nochmals vielen Dank für diese von Herzen kommende großzügige Hilfe sagen. Möge sie Ihnen in den schweren Stunden, die wir alle durchmachen, Trost und innere Kraft zurückgeben. Insbesondere möchte ich mich dafür bedanken, dass diese Hilfen aus innerer Überzeugung gegeben wurden und damit den Familien, die ein dem Tode geweihtes Kind hatten, Hoffnung und Frieden vermittelt werden konnten. Bis heute habe ich es noch nicht gelernt, den Dank dieser Menschen annehmen zu können, die oft auf den Knien daherkommen. Ich versuche sie bei passender Gelegenheit einfach an mich zu drücken.

Gerade eben, es ist der 11. August 2003, erreicht mich die Nachricht der Herzklinik in der Moldau, dass diese wegen technischer Probleme nicht weiterarbeiten kann. Der Chefherzchirurg Dr. Anatol Ciubotaru schreibt:

Nach Erhalt dieser Nachricht habe ich mich unmittelbar mit der großen Firma DRÄGER, die sich auf medizinische Geräte auch in diesem Bereich spezialisiert hat, in Verbindung gesetzt, um entweder Ersatzgeräte oder die entsprechenden Kompressoren erhalten zu können. Freundlicherweise wurde mir von dem zuständigen Sachbearbeiter zugesagt, dass er sich deutschlandweit bemühen würde, um Ersatz zu beschaffen.

Wieder einmal ist eine Zitterpartie durchzuspielen, von der ich hoffe, sie zu gewinnen.

**INTERNET
PRÄSENZ**

Sie finden uns unter
<http://www.pro-humanitate.de>

Unsere eMail-Adresse lautet:
dirk.hartig@pro-humanitate.de

Wichtiger Hinweis für Abzugsfähigkeit von Spenden

Liebe Spender, die mit einem Banküberweisungsträger eingezahlten Geldzuwendungen werden bei fehlender Absenderangabe bis zu einer Höhe von 100 EURO (bisher 100 DM) entgegen landläufiger Meinung vom zuständigen Finanzamt i.d.R. ohne eine gesonderte Erstellung einer amtlich anerkannten Spendenbestätigung **nicht** als steuerlich abzugsfähige Geldzuwendung anerkannt.

Voraussetzung hierfür wäre, dass auf den Überweisungsträgern bereits sämtliche notwendigen Steuerdaten der begünstigten Organisation, Anerkennungsnummern etc. zusätzlich angebracht wären.

Dies würde bedeuten, dass wir für teures Geld solche Überweisungsträger drucken und Ihnen, die wir Sie oft nicht kennen, zusenden müssten. Aus Gründen der Einsparung von Verwaltungskosten können und wollen wir uns das nicht leisten, weil die Spendengelder ja den Bedürftigen zukommen sollen.

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir in Fällen fehlender Adressangabe keine Spendenbescheinigung erstellen können.

Wir werden uns dennoch bemühen, Ihre Adresse herauszufinden, um Ihnen die notwendige und erwünschte Spendenbestätigung zuzusenden. Sollten Sie keine solche wünschen, so vermerken Sie es doch bitte auf dem Überweisungsträger.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Sehr geehrter Herr Hartig,

wie Sie wissen, arbeitet unser Zentrum nahezu ausschließlich mit Mitteln der humanitären Hilfe, ohne die viele herzkranken Kinder sterben würden.

Leider finanziert uns der Staat aufgrund der extrem schlechten wirtschaftlichen Lage in unserem Land nicht.

Nun haben wir ein sehr ernstes Problem - in der Wiederbelebungs- und Intensivstation sind praktisch alle künstlichen Lungenbeatmungsgeräte ausgefallen, insbesondere drei Stück der folgenden Typen:

"- Seroventilator - 900 C, Erica-Engström und Bear I -"

dies aufgrund der defekten med. Luftkompressoren.

Deshalb bitten wir Sie sehr, ob Sie uns vielleicht diese Kompressoren, ohne die wir nicht existieren können, beschaffen können.

Tag der Kinder in der Moldau

Der 1. Juni ist der Tag der Kinder in der Moldau. Anschließend beginnen die Ferien und dauern bis zum 1. September. In eine Schule des größten moldauischen Dorfes namens Ciuciuleni mit annähernd 1000 Schülern hatten wir eine Kleiderhilfslieferung gebracht, die im Rahmen einer offiziellen Feier übergeben wurde. Hierzu war auch das moldauische Fernsehen erschienen und berichtete. Eltern und Bürgervertreter erschienen in festlicher Kleidung und bedankten sich bei unserer Mitarbeiterin für die Hilfe.

Es scheint so, dass in den Dörfern mit Blick auf die Notwendigkeit der Hilfe das Entgegenkommen der Bürgervertreter und der Begriff Dankbarkeit funktionieren. Allerdings ist die Angst vor der Obrigkeit, etwas falsch zu machen, latent vorhanden. Eigeninitiative fehlt.

Während der Schulferien sind forciert die Renovierungsarbeiten durchzuführen, und so kommt in komprimierter Form Arbeit auf uns zu.

Immer wieder ist meine Präsenz vor Ort nötig, um zu prüfen, ob sich Projekte realisieren lassen. Hierbei sind nicht nur sachliche Erwägungen in Betracht zu ziehen, sondern insbesondere die Eigeninitiative und der Wille einer Dorfgemeinschaft, eine Änderung der Situation herbeiführen zu wollen.

Beispielhaft möchte ich hier einige Bilder einer Kinderstation, nicht weit von Cabaesti, darstellen, bei der wir uns wohl nicht mit humanitärer Hilfe beteiligen werden. Es ist unglaublich wie die Bausubstanz vieler Gebäude geschädigt ist, weil man es versäumt hat die Dächer in Ordnung zu halten.



Die völlig durchnässten Räume stellen eine schwere gesundheitliche Gefahr für die Kinder dar. Endlich hat man sich zur Räumung dieser Station entschlossen.

Bild: Hartig



Eltern der Kinder der Schule in Ciuciuleni warten in festlicher Kleidung auf ihre Kinder, welche mit Kleidung aus unseren Hilfslieferungen versehen wurden.

Bild: M. Luchian



Bisherige Unterkunft von Kindern in der Moldau, mit Tontöpfen wird das Wasser aus dem undichten Dach aufgefangen. Bild: Hartig



Der bislang immer noch in Betrieb befindliche "Waschsalon". Bild: Hartig

Wir können eben nicht überall helfen. Auch vertrete ich die Auffassung, dass dieses Gebäude so weit heruntergewirtschaftet ist, dass eine Renovierung nicht mehr zu vertreten ist. Bei aller Armut darf es der Gemeinschaftssinn einer Dorfbevölkerung nicht so weit kommen lassen.

Notwendige Erweiterung des Cabaiesti Schulhausprojektes

Seit annähernd zwei Jahren sind wir in Schritten dabei, die Schule in Cabaiesti vollständig zu renovieren. Hierbei wurde Beachtliches geleistet. War es erst die Dach- und Fußbodenrenovierung sowie die Erstellung eines neuen Toilettenhäuschens, so wurden im vergangenen Jahr eine komplette Küchenstation, die Wasserversorgung mittels Quelfassung und Verlegung in die Schule, der Einbau einer kompletten Zentralheizungsanlage mit externem Heizhaus und die Schaffung der Küchen- und Essräume nebst den dazugehörigen neuen Fenstern geschaffen. Dies war nur möglich dank der Spendengelder, die wir für dieses Projekt erhalten hatten und einsetzen konnten. Für dieses Jahr ist die Außenrenovation in Form eines komplett neuen Verputzes vorgesehen. Die Projektarbeit und Finanzierung dieses Vorhabens wird gemeinsam durch Pro Humanitate und die Sektion Schweiz getragen. Ich halte dies für eine sehr sinnvolle Arbeit, da man gemeinsam stark ist und etwas erreichen kann.



Unsere Verlademannschaft in Singen, beim Beladen unseres Sattelzuges mit der kompletten Kücheneinrichtung der ehemaligen Sozialküche. Neben den Facharbeitern der Firma Sanitär Widmann, die uns für die Demontage kostenlos zur Verfügung gestellt wurden, waren auch mehrere ehrenamtliche Helfer dabei. Bild: Hartig

Während meiner diversen Aufenthalte in der Moldau wurde ein Kostenvoranschlag für den Außenverputz erstellt. Dabei kam uns die Idee, die größeren Schulkinder anzuspornen, bestimmte Arbeiten, wie z.B. das Abschlagen des Altputzes, selbst durchzuführen. Dafür wurden Prämien ausgesetzt. So gelang es, die Schüler in das Renovierungsprojekt mit einzubinden, was ich für besonders wichtig halte, denn dabei lernen sie, wie notwendig es ist, das Schulgebäude zu pflegen und damit seinen Fortbestand zu gewährleisten. Für die größeren Kinder war dies die einmalige Gelegenheit, etwas Geld zu verdienen, und so waren sie mit Eifer dabei, den Altputz zu entfernen.

Die Gemeinde Cabaiesti hat inzwischen einen neuen Bürgermeister, der von unserer Arbeit sehr angetan ist. So stellte er beispielhaft seinen Sohn als ersten Schüler auf die Leiter, gab ihm eine Axt und zeigte ihm, wie man den Putz abschlägt. Als ich einen Tag später kam, war bereits ein Teil abgeschlagen und mit Entsetzen stellte ich fest, dass die Kinder ungesichert auf einer Leiter standen und ihnen der Dreck in die Augen flog. So wurde die Arbeit erst mal unterbrochen und es wurden Brillen beschafft.

Die Putzflächen weiter oben unter dem Dach durften nur von Erwachsenen entfernt werden. Mit großem Erstaunen bemerkte ich,

dass das Schulgebäude an vielen Stellen nur noch durch den Putz gehalten wurde und an einigen Stellen zusammenzubrechen drohte.

Über den Fenstern, die sich zum Teil seit Jahren nicht mehr öffnen ließen, waren im Mauerwerk verfaulte Balken als Fenstersturz zu finden, die ausgetauscht werden mussten. Bei dieser Gelegenheit brach auch der Innenputz ab, der jedes Jahr frisch übertüncht wurde.



Schulkinder bei der Arbeit

Bilder: Hartig



Fenster mit verfaultem Fenstersturz und darüber liegendem brüchigem Mauerwerk

Marina und ich beratschlagten und kamen zu dem Ergebnis, dass es keinen Sinn hatte, Flickarbeit zu machen. Einige Telefonate nach Deutschland zu meinen Vorstandskollegen genügten, und so beschlossen wir ein Nachtragsprojekt für die Schule in Cabaiesti.

Das sah folgendermaßen aus: Neben dem Außenputz sollte nun auch der gesamte Innenputz entfernt werden, das Mauerwerk musste in Stand gesetzt, die Altöfen entfernt und alles neu verputzt werden, neue Fenster und Türen waren einzubauen sowie die elektrische Verkabelung, Lampen, Steckdosen und Schalter zu installieren.

Der neue Bürgermeister, Vasile Crudu, ist ein Mann nach meinem Geschmack und stellt wohl auch eine Ausnahme dar. Von sich aus stellte er eine Mannschaft aus Cabaiesti zusammen, die er zur Arbeit heranzog. Er selbst steht als Erster frühmorgens mit aufgekrepelten Ärmeln da und führt die Arbeitsgruppe an. Es scheint so, als ob das Schulprojekt eine Signalwirkung für die ganze Ortschaft hat und Eigeninitiative bildet.



Marina ist etwa alle 2-3 Tage vor Ort und beaufsichtigt die Arbeiten.



Marina mit dem Bauingenieur Jurii im Heizhäuschen



Abschlagen des Innenputzes



Das von mir als fehlend monierte Treppengeländer im Heizhäuschen ist nun vorhanden.



↑ Marodes Fenster und Mauerwerk

← Entsorgung der noch in den Räumen stehenden brüchigen gemauerten Altöfen

Bilder: Hartig



Fenstereinbau und Beginn der Innenputzgrundarbeiten



Das von mir monierte fehlende Fenstergitter (Einbruchsicherung) im Heizhäuschen ist nun ebenfalls vorhanden.



Die von Bürgermeister Crudu zusammengestellte Mannschaft im Hof der Schule Cabaiesti bei der Mittagspause. Er selbst sitzt links in der Schubkarre.



Für die feineren Verputzarbeiten werden in der Regel nur Frauen eingesetzt. Es erstaunt mich immer wieder, mit welcher Handfertigkeit gerade Frauen die Verputzarbeiten vornehmen. Wenn man eine Latte setzt, ist es nicht möglich, einen Geldschein zwischen Wand und Messlatte durchzuschieben.

Bilder: M. Luchian

Heute, es ist der 3. August, sind die Arbeiten zu etwa 70 Prozent fertig geworden. Neues Bildmaterial liegt mir noch nicht vor, und so will ich die Berichterstattung vorerst ruhen lassen.

Ich denke, es wird uns gelingen, in dem kommenden Hungerwinter - Moldawien hat zwei Monate länger unter der Hitze gelitten und die Ernteschäden sind elementar für die Bevölkerung -, nicht nur die Kinder zum regelmäßigen Schulbesuch zu bekommen, sondern darüber hinaus auch die Alten mit der Suppenküche am Leben zu erhalten. Es wird warm sein und es gibt etwas zu essen!



Der Rotary Club Zürich Turicum

Im Rahmen unserer seit einigen Jahren andauernden und fruchtbaren Zusammenarbeit mit dem Rotary Club Zürich-Turicum, einem jungen und sehr aktiven schweizer Rotary Club, initiierte dieser unter dem derzeitigen Vorsitz von Herrn Markus Hänggi in sehr großem Stil in der Maag musicHall in Zürich ein Benefizkonzert zu Gunsten unserer Projekte in der Moldau. Das Konzert fand am 13. Mai um 18.30 Uhr in Zürich statt. Die Maag musicHall war restlos ausverkauft.

Aufmarsch der Stars für die Kinder in Moldawien

Im Rahmen der Gemeindienstaktivitäten veranstaltete der Rotary Club Zürich Turicum eine Benefiz Musical Gala der Extraklasse in Zürich. Ein Querschnitt durch die grossen Musicals dieser Welt, interpretiert von den Stars des Musical "Deep" vermochten alle Gäste zu verzaubern. Der einzigartige Reingewinn von Fr. 141'000 ist ausschliesslich für die Kinder in Moldawien bestimmt.

Möglich wurde das ganze durch meinen unglaublichen Effort verschiedener Menschen, Sandra Studer, den Darstellern des Musicals Deep, den Besitzern der Maag Musical Hall, den Sponsoren und allen Mitgliedern des Rotary Clubs Zürich Turicum.

Durch den Abend führte Sandra Studer, eine in der Schweiz bekannte Fernsehmoderatorin. Nach dem musikalischen Einstieg durch



Sandra Studer - ihre Moderation gab dem ganzen die entsprechende Professionalität

ein zweiköpfiges Insekt begrüsst sie alle Gäste und gab eine kurze Einführung zum Anlass sowie zum Rotary Club Zürich Turicum und dessen Moldawienprojekt. Die anschliessenden Ausführungen des Clubpräsidenten 2002/2003 Markus Hänggi verdeutlichten den enormen Handlungsbedarf und die grossen Probleme in Moldawien.

Ein während einer Reise gedrehter Film lieferte das entsprechende Bildmaterial und gewährte einen Einblick in die Lebensumstände und die realisierten Projekte des Clubs.

Was dann begann war eine Darbietung der Spitzenklasse.

Das Deep Musical Ensemble interpretierte Stücke aus altbekannten sowie neueren Musicals und verzauberte dabei das Publikum. Die Geschichte der Supremes, Schicksa-

le in einem New Yorker Mietshaus, das Treiben am Königshof zur Zeit Elisabeth I. und Liebeserklärungen an den Mond gehörten ebenso zum Programm wie Ausschnitte aus den



Macht und Korruption in Chicago



Welcome to the Fifties - Grease



Clubpräsident des Rotary Clubs Zürich Turicum, Markus Hänggi

Kassenschlagern Chicago, Smokey Joe's Café und Grease. Aufgelockert wurde die Vorführung durch mexikanische Volksmusik und 20er-Jahre Jazz. Eine weitere Attraktion waren kleine Stars, ganz gross, die ATZ Dance Kids, eine Kindertanzgruppe aus Zürich.

Das Publikum bedankte sich mit einer Standing Ovation. Für die Gemeindienstverantwortliche Therese Gerber war es ein besonderes Vergnügen, die Darsteller zu würdigen. Als Überraschung überreichte das Deep-Team einen Check von Fr. 23'000 an Therese Gerber aus den Einnahmen der Hauptprobe. Diese grossartige Geste war überwältigend, zumal das ganze Team bereits ohne Gage auftrat und das ganze Programm in ihrer Freizeit organisierte.

Für den noch jungen Rotary Club Zürich Club war die Organisation dieses Abends ein Meilenstein in seiner Clubgeschichte. Während einem halben Jahr wurde geplant, organisiert, delegiert, konzipiert und was herauskam, konnte sich sehen und hören lassen. Hauptanteil dieses Erfolges gebührt der Projektleiterin dieser Gala, Therese Gerber. Sie schaffte es, den gesamten Club einzubinden und aktiv zu beteiligen.



Frau Therese Gerber, Projektverantwortliche, freut sich über das fantastische Ergebnis ihrer Arbeit



Kleine Stars ganz gross - ATC Dance Kids.



Fritz Grotz - ein stiller Gönner und Helfer im Hintergrund

Seit bald drei Jahren engagiert sich der Rotary Club Zürich Turicum für die Kinder in Moldawien. Damit verbunden ist eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Pro Humanitate. Begonnen hat es mit einem ersten Besuch 2001 durch die Moldawien-Initiantin des Clubs Sonja A. Buholzer und Markus Hänggi. Zwei Projekte, die Nasszellen in Cahul und den Trinkwasserbrunnen in Leova, im Umfang von Euro 35'000 wurden realisiert. Zurzeit ist der Bau von Nasszellen in Leova in Aktion. Für den Rotary Club Zürich Turicum ist es wichtig, dass er mit verlässlichen Partnern kooperiert, und dass die Mittel denen zu Gute kommen, die es brauchen und nötig haben. Marina Luchian und Dirk Hartig genießen im Club grosses Vertrauen. Für den Rotary Club Zürich Turicum ist dies der Garant eines der ärmsten Länder in Europa weiter zu unterstützen.

Ende Oktober wird der Club mit einer Delegation nach Moldawien reisen. Das Ziel ist es, das momentan realisierte Projekt mit den Nasszellen in Leova nach der Fertigstellung zu begutachten, die realisierten Projekte zu prüfen und neue Projekte zu evaluieren.

Bilder: Günter Bolzern

Erweiterung des letztjährigen Schulprojektes in Leova/Moldau durch den Rotary Club Zürich Turicum

Die schon seit einigen Jahren währende Zusammenarbeit mit dem Rotary Club Zürich Turicum beschert uns zwar viel Arbeit, ist aber sehr erfolgreich.

So werden nun in diesem Jahr, wie bereits im Vorjahr geplant, in drei Etagen der Internatsschule in Leova, jeweils für Jungen und Mädchen getrennt, Nasszellen, bestehend aus Duschen, Waschbecken und Toilettenanlagen, eingebaut. Da die Wasserversorgung durch das letztjährige Projekt gesichert wurde, ist dies nur ein weiterer logischer Schritt in Richtung Sanierung des Schulinternates.

Wir sind diesem noch jungen Rotary Club für dessen Engagement sehr dankbar, unterstützt er doch unsere Arbeit in dieser gottverlassenen Republik, ohne sich damit ständig profilieren zu müssen. Selten habe ich eine so harmonische und reibungslose Zusammenarbeit erlebt, bei der auf dem kurzen Dienstweg durchweg alles erledigt werden kann.

Auch die Hilfsflüge für unsere Mitarbeiterin und unsere kleinen Katastrophenhäuptlinge (Stepan und Dumitru Chiriac) sind auf Umwegen so zu Stande gekommen.

Wir bemühen uns alle gemeinsam, den Ansprüchen in Bezug auf Qualität der Arbeiten und zeitliche Planung zu genügen, was bisher auch einigermaßen funktionierte. Es ist schon erstaunlich, dass ein schweizer Rotary Club sich dermaßen einbringt, wo wir in Deutschland doch auch solche Clubs zur Genüge haben. Eine Ausnahme bildet hier allerdings der Kiwanis Club in Singen. Ist das Verständnis für die Notwendigkeiten des Erhaltes von Frieden und internationaler Solidarität dieser unserer einen Welt in der Schweiz etwa größer?



Weitere Informationen
zum Rotary Club Zürich Turicum unter

www.rotaryzuerichturicum.ch

Das Druckhaus Anton Stähle

Seit sehr vielen Jahren ist der Chef des Druckhauses PRIMO VERLAG, Herr Anton Stähle jun., der Mann, der das Gesicht unserer Verbandsnachrichten prägt. Zwar kommen Inhalt und Text sowie die meisten Bilder von mir. Ohne die fachliche Beratung des Hauses Stähle jedoch wären unsere Verbandsnachrichten nicht das, was sie heute darstellen. Ich bin mehrfach gebeten worden, einmal darzustellen, wie unsere Zeitung gemacht, bzw. gedruckt wird. Beachten Sie hierzu bitte die Seiten 20 u. 21.

Die Zeitung ist für uns ein unverzichtbares Medium und kann durch nichts ersetzt werden. Immer wieder wird sie zur Hand genommen und ist durch elektronische Medien nicht zu verdrängen. Die Spender sollen wissen was mit ihren Spenden geschieht.

Wir bringen die Information zu Ihnen



Schön, dass Sie auf dieser Seite zu uns hereinschauen. Vor Ihnen liegen nun die neuen Verbandsnachrichten von PRO HUMANITÄTE e.V. mit vielen Informationen, Bildern und Berichten von Schicksalen, von Problemen, die die Menschen in Moldawien, Sibirien, Kasachstan, Weißrussland, Rumänien in ihrem Alltag haben. Gesammelt und geschrieben wurden diese Berichte wieder von Dirk Hartig, der mit seinem unermüdligen Engagement die Menschen vor Ort mit Hilfsmitteln und tatkräftiger Hilfe unterstützt.

Bevor Sie nun weiterblättern nutzen wir die Gelegenheit, uns bei Ihnen vorzustellen, denn die Verbandsnachrichten von PRO HUMANITÄTE entstehen in unserem Verlag, dem Primo Verlag in Stockach. Wir laden Sie ein, einmal hinter unsere Kulissen zu schauen. Wir identifizieren uns mit der Arbeit von Dirk Hartig.

Deshalb ist es selbstverständlich, dass wir unseren Beitrag leisten und ihn mit der kostenlosen Herstellung und dem kostenlosen Druck der Zeitung unterstützen.

Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt seit über 40 Jahren auf der Fertigung und dem Druck von Amts-, Mitteilungs- und Infoblättern für Kommunen. Unser Verbreitungsgebiet reicht im süddeutschen Raum vom Bodensee bis zum Hochrhein. Insgesamt 170 verschiedene Ortsausgaben verlassen Woche für Woche unser Haus mit einer Auflage von rund 340.000

Exemplaren. Etwa 130 Mitarbeiter sind im Primo Verlag beschäftigt, hauptsächlich Frauen, die auf Stundenbasis tätig sind und sich den Job mit Familie und Kindern gut einteilen können.

So viele Mitarbeiter in der Firma sind, so viele Computer stehen zur Verfügung, damit die Amtsblätter alle schnell und zügig

bearbeitet werden können. Schließlich sind es Terminarbeiten, denn ein Amtsblatt muss pünktlich und zuverlässig in den Briefkästen unserer Leserinnen und Leser landen. Sollte das einmal nicht der Fall sein, so kommen garantiert Anrufe bei denen es heißt: "Was ist los? Unser Blättle ist noch nicht da!"

Ja, Sie merken schon, das Amtsblatt wird meist als Blättle bezeichnet. Wir sehen das nicht als Abwertung, im Gegenteil.

Woche für Woche fahren unsere Kurier in die Gemeinden, holen die Manuskripte und bringen einen Tag später die fertigen Produkte an die Austrägerstellen. Nur wenige Rathäuser schicken ihre Manuskripte direkt per Post zu uns. Unsere Logistik stimmt und darauf sind wir stolz. Es spielt keine Rolle, ob man im Schwarzwald Schneeketten benötigt oder bei 37 Grad Sommerhitze durch das Land fahren muss. Wir kommen immer an.

Liebe Leserinnen und Leser,

ich freue mich, wenn ich zum Erfolg von PRO HUMANITÄTE beitragen kann. Die Sorgen und Nöte der Menschen werden öffentlich gemacht und helfen Dirk Hartig, weitere Spender zu finden.

Ihr

Anton Stähle
Anton Stähle





In unserem Arbeitsalltag freuen wir uns natürlich auch über Abwechslung. Weg von amtlichen Bekanntmachungen, Notrufen, Gemeinderatssitzungen oder Bauausschreibungen. Deshalb sind Sonderdrucke eine willkommene Abwechslung. Ganz besonders auch im Fall PRO HUMANITÄTE, denn der Text wird nicht nur als Text mechanisch und digital verarbeitet, er wird auch gelesen. Die Kollegin bei der Texterfassung ist mit dem Inhalt befasst, die Kollegin in der Korrektur liest Buchstabe für Buchstabe und die Dritte im Bunde beim Umbruch hat beides, Text und Bilder vor Augen. Diese Inhalte gehen auch an uns nicht spurlos vorüber. Die Schicksale und Fotos müssen in den Köpfen erst verarbeitet werden, denn sie gehen zu Herzen.

Einige Arbeitsschritte sind notwendig, damit das Mitteilungsblatt so aussieht, wie Sie es jetzt vor sich liegen haben. Die

meisten Texte kommen auf Diskette oder per E-mail, ein Teil muss von einer Schreiberin erfasst werden. Ist der gesamte Text im Computer, wandert er anschließend in die Korrekturabteilung und wird auf Schreibfehler geprüft.

Inzwischen werden die vielen Fotos digitalisiert, das heißt sie kommen in den Scanner, der die Daten liest und auf dem Bildschirm werden sie entsprechend bearbeitet. Heller, dunkler, mehr Kontraste, je nach dem wie die Aufnahme aussieht. Beides, Text und Bild werden dann in die leeren Seiten am Bildschirm eingefügt. Überschriften und Bildtexte müssen gestaltet sein und nachdem Dirk Hartig die Korrekturfahnen gesehen hat und das o.k. - das "Gut zum Druck" gibt, kann die Druckvorstufe damit beginnen, die Filme zum Druck vorzubereiten.

Der Drucker überwacht den Druck ständig, damit die richtige Farbstärke aufgetragen wird und keine mangelhaften Seiten erscheinen. Die letzte Arbeitsstufe ist das Heften mit Metallklammern, bevor alles in Kartons verpackt an den Adressaten geht.

Dirk Hartig: "Der Verband konnte nur so groß werden weil wir ein Medium haben, das die Berichte zu den Menschen bringt, die Probleme an sie heranträgt und sie uns so mit Geld- oder Sachspenden unter die Arme greifen."

Fotos

- 1 Rosy Fuchs (re.) und Heike Rigling gestalten und organisieren
- 2 Prüfung der Druckvorstufe
- 3 Druck der Verbandsnachrichten im Rollenoffsetdruck
- 4 Das Produkt ist fertig

Schulprojekt für Rumänien



Die ehemalige Schule der Gemeinde Steißlingen vor der Demontage im April 2003.

Bild: Hartig

Ende April 2003 erfuhr ich von der Gemeinde Steißlingen, dass der dortige verwaiste Schulpavillon mit einer Grundfläche von etwa 840 Quadratmetern nicht mehr benötigt wird und demnächst abgerissen werden sollte. Das Gebäude, bestehend aus Aluminiumfertigbauteilen im Baukastenprinzip, machte einen soliden Eindruck und ich fand es schade, es zu verschrotten. So kam es zu einem Kontakt mit dem dortigen Bürgermeisteramt, welches sofort bereit war, das Gebäude, so weit es noch verwendbar war, an uns abzugeben. Während einer Gemeinderatssitzung am 5. Mai 2003, zu der ich eingeladen war, referierte ich über unsere Arbeit in Osteuropa und plädierte dafür, das Gebäude zu humanitären Zwecken für eine Grundschule und einen Kindergarten in Rumänien zur Verfügung zu stellen. Zuvor hatte ich bereits Kontakt mit einer Partnerorganisation in Rumänien aufgenommen, die zwei Ingenieure hierher sandte, die das Gebäude genau unter die Lupe nahmen, Videoaufzeichnungen machten und anschließend nach einem Grundstück in Rumänien suchten, wo die Schule wieder aufgebaut werden konnte. Zunächst hatten wir vor, die Schule in IASI, einer Grenzstadt Rumäniens zu Moldawien, in einer Arbeitersiedlung zu erstellen, was sich jedoch zer-

schlug, weil man dort erhebliche Schwierigkeiten bei der Grundstücksbeschaffung machte. Schließlich kamen wir überein, die Schule in Bukarest für sozial schwache Kinder wieder aufzubauen. Hier gab es weit weniger Schwierigkeiten bezüglich des Grundstückserwerbs.

In der erwähnten Gemeinderatssitzung fand mein Ansinnen Zustimmung und so wurde beschlossen, uns das Gebäude zu überlassen, damit es in Rumänien wieder aufgebaut werden konnte. Für die wiederverwertbaren Teile des Gebäudes, die sonst verschrottet worden wären, wurde vereinbart, uns für den Rückbau einen Betrag in Höhe von 12 760 Euro zur Verfügung zu stellen.

Nunmehr lag es an mir, alle notwendigen Schritte einzuleiten. So kam ich mit der Partnerorganisation "Genesis" überein, dass wir 10 Personen aus Rumänien für den Rückbau hierher beordern müssen. Als Koordinator diente mir hierbei der mir seit langem befreundete Constantin Munteanu aus Piatra Neamt, der die ersten Verhandlungen aufnahm und mehrere Male nach Bukarest fahren musste, um Behördengänge zu erledigen.

Auch der Arbeitsbeginn war personell festgelegt. Nun musste ich bei unserem hiesigen Arbeitsamt darum nachsuchen, dass wir, wie bereits bei früheren Bauprojekten, keine Arbeitsgenehmigung für diesen Personenkreis benötigten. Die entsprechende Bestätigung kam auch nach kurzer Zeit. Nur die namentlich genannten Personen aus Bukarest kamen nicht! Damit geriet meine zeitliche Planung ins Schlingern, denn ich hatte genaue Termine gesetzt und 14 Tage für den Rückbau einkalkuliert. Wiederholte Reklamationen meinerseits fruchteten nicht, und so musste ich mich wieder einmal selbst auf den Weg machen, um Klarheit zu schaffen. In einem persönlichen Gespräch mit den Verantwortlichen der Partnerorganisation Genesis, das am 15. Juni 2003 in IASI/Rumänien stattfand, wurde dann eine Klärung erreicht. Es wurde vereinbart, eine von der rumänischen Regierung verlangte Schenkungsurkunde aufzusetzen, die anschließend bestätigt werden musste und zu einer notariellen Annahmeerklärung der Schenkung führte. Am 25. Juni sollten dann die 10 Männer hier eintreffen.

Wegen irgendwelcher Passschwierigkeiten kam es jedoch nicht dazu, und so wurde mir am Tag zuvor auf mein neuerliches Drängen



Die fast vollständige Arbeitsgruppe aus Rumänien bei ihrer Ankunft vor dem Schulgebäude in Steißlingen.
3. von links ist der Bauamtsleiter der Gemeinde Steißlingen, Thomas Schönenberger.

Bild: Hartig

hin mitgeteilt, dass eine völlig neue Arbeitstruppe zusammengestellt worden sei. Daraufhin drohte ich mit dem Abbruch des gesamten Unternehmens. Nachdem nun klar war, dass eine andere Personengruppe käme und mir alle Pässe in Kopie zugefaxt worden waren, musste ich erneut eine Bestätigung des hiesigen Arbeitssamtes einholen, die ich dankenswerterweise auch sofort erhielt.

Am 27. Juni machte sich die Gruppe unter Leitung von zwei Ingenieuren von Bukarest aus hierher auf den Weg. Ich hatte maximal zwei Tage als Anreisezeit eingeplant. Die Gruppe aber kam nicht. Ich setzte mich also wieder mit der Partnerorganisation in Verbindung, von der ich erfuhr, man habe diese Gruppe an der ungarischen Grenze aufgehalten und verlange von diesen Personen eine Bestätigung der rumänischen Behörden, dass sie nicht in Ungarn arbeiten wolle. Dies stellte einen eklatanten Bruch bilateraler Vereinbarungen im Grenzverkehr zwischen Rumänien und Ungarn dar. Seit mehr als eineinhalb Jahren benötigten die Rumänen für Ungarn kein Visa mehr. So rief ich, natürlich war es wieder

einmal Samstagabend und nach 20 Uhr, den Krisenstab unseres Auswärtigen Amtes an, der mir die zuständige Sachbearbeiterin der Deutschen Botschaft in Rumänien und deren private Rufnummer mitteilte. Nach einem kurzen Gespräch versprach sie, sich umgehend beim ungarischen Außenministerium zu beschweren und mir dann Information zukommen zu lassen. Dabei erfuhr ich auch die Rufnummer des zuständigen ungarischen Beamten, der sehr höflich war und mir versicherte, so etwas könne nicht sein und man würde sofort nach der Gruppe an dem besagten Grenzübergang fahnden. Es half alles nichts, die Gruppe war nicht aufzufinden. Erst am Sonntagabend erfuhr ich, dass man die Gruppe seitens der ungarischen Grenzbeamten zurückgewiesen hatte, da der Passbeamte sauer gewesen sei, dass man ihm die Pässe der 10 Personen nicht alle schön fein aufgeklappt, mit dem Passbild nach oben, sondern geschlossen in sein Kabuff hereingereicht habe. Daraufhin habe er alle zurückgeschickt. Nach einem nochmaligen Versuch habe man sie wieder zurückgeschickt und so hätten sie eine

Arbeitsschicht lang auf der rumänischen Seite gewartet. Danach sei alles normal verlaufen.

Diese Schilderung ist aus meiner Sicht absolut glaubhaft, da ich selbst mit meinem LKW anlässlich der Hilfstransporte vielfach solche Schweinereien der Ungarn erlebt habe, die ihre Komplexe bezüglich der ungarischen Minderheiten in Rumänien auf dem Rücken der die Grenze überschreitenden Rumänen austragen.

Am Montag, dem 30. Juni, war die Gruppe dann endlich da. Die Männer waren hundemüde und Gott sei Dank hatten Herr Schönenberger von der Gemeinde Steißlingen und ich für einen Schlafraum in der Schule gesorgt. Das Rote Kreuz in Steißlingen stellte uns Feldbetten und Decken sowie einige Tische und Stühle zur Verfügung; eine Miniaturkücheneinrichtung und eine provisorische Duschkabine rundeten das Ganze ab. Nach einer Lagebesprechung vereinbarten wir, dass die verloren gegangene Zeit wieder eingeholt werden müsse, was auch wirklich klappte.



Nicolae Dragan mit dem neuen Werkzeug-satz.

Bilder: Hartig

Am nächsten Tage musste erst einmal passendes Werkzeug eingekauft werden. Das Werkzeug der Gruppe war bis auf einen Hammer nicht zu gebrauchen. Dabei entstanden erhebliche Kosten, doch ohne dieses Werkzeug wäre eine Demontage nicht möglich gewesen. Trotzdem mussten wir immer wieder den Bauhof der Gemeinde Steißlingen bemühen, der uns dank des Bauamtsleiters Schönenberger stets behilflich war.



Ohne den starken Gabelstapler aus unserem Zentrallager in Engen wären der Abbau und das Beladen nicht möglich gewesen.



Ein Raum wurde mit Feldbetten und Tischen als Ess- und Schlafraum hergerichtet.

In unserem Zentrallager in Engen steht ein Gabelstapler, den wir schon vor Jahren aus einer Konkursmasse erworben haben und der nun unbedingt auf dieser Baustelle eingesetzt werden musste, um die schweren Aluminiumträger, Fenster und Wandverkleidungen bei der Demontage zu halten und sie anschließend wegzufahren.

Das Problem war nun, dieses knapp drei Tonnen schwere Gerät von Engen nach Steißlingen zu verfrachten. Kein Bauhof hatte einen entsprechenden Anhänger, den man damit hätte beladen können. Und einen kommerziellen Abschleppdienst wollte ich nicht damit beauftragen, denn das hätte an die 200 Euro pro Fahrt gekostet. In einer nicht genau den Verkehrsvorschriften entsprechenden Weise schaffte ich es dann doch. Der Gabelstapler war ständig im Einsatz, ohne ihn wäre ein sicheres und zügiges Arbeiten und Beladen einfach nicht möglich gewesen.

Von einem 8-Stunden-Tag konnte keine Rede sein. Es wurde durchweg von früh morgens bis in die sehr späten Abendstunden gearbeitet, auch am Sonntag. Für die Verpflegung sorgte ich, und einer der Arbeiter wurde zum "Küchenchef" ernannt, der wirklich zu kochen verstand. Steißlinger Geschäfte kamen uns teilweise finanziell entgegen. Auch gab es besonders schöne Gesten der Steißlinger Bevölkerung: Einige Hausfrauen brachten Kaffee und Kuchen bzw. der eine oder andere Euroschein wechselte den Besitzer.



Eine Steißlinger Hausfrau mit Kindern brachte einen Kuchen und Kaffee in die Baustelle. Bei dem Arbeitsteam und mir herrschte große Freude über diese warmherzige Geste. Bilder: Hartig

Zwischen der Gemeinde Steißlingen, den Arbeitern und uns als Pro Humanitate entstand ein hervorragendes Vertrauensverhältnis, wel-

ches auf gegenseitiger Achtung und einer ganz hervorragenden Zusammenarbeit basierte. Man kann sagen, dass die Bevölkerung von Steißlin-

gen mitbekommen hat, was unsere harte Arbeit bedeutet und wie hart das humanitäre Brot ist.



Bild oben: Vladimir Ferariu hat ein sehr schmackhaftes Essen vorbereitet. Täglich hat er neben seiner Monteursarbeit und der Bedienung des Gabelstaplers das Essen für die ganze Gruppe gekocht.



Bild rechts: Die Miniaturküche im Flur der ehemaligen Schule. Der „Küchenchef“ im Amt. Es hat allen geschmeckt.

Zu Beginn war das Wetter auf unserer Seite, aber nach einigen Tagen regnete es erbarmungslos, sodass die Feldbetten trotz Abdichtung des Schlafraumes im Wasser standen. Dragos, der Polier der Gruppe, saß eines morgens niedergeschlagen auf einem Aluminiumprofil und ich hatte den Eindruck, er würde eine Erkältung bekommen. Er redete nicht mehr. Tags zuvor waren die Steißlinger Pfadfinder bei uns und boten an, dass die Gruppe in ihren Vereinsräumen schlafen und kochen könnte. Dieses Angebot nahmen wir gerne sofort an. Den Pfadfindern sei an dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön für ihre Hilfe und das Engagement gesagt. Es war nicht selbstverständlich!

Nun ging es wieder motiviert weiter. Am Sonntag, dem 6. Juli, hatte ich mir frei genommen und nahm die ganze Bande mit auf mein Boot. Einen ganzen Tag waren wir bei schönstem Wetter auf und im Wasser, und die Männer haben den Tag ausgiebig genossen. Es sei für sie ein unvergessliches Erlebnis gewesen, sagten sie später beim Abschied.

Wegen der zu Beginn eingetretenen Verspätung war mein ganzer Transportplan in Verzug geraten. So mussten bereits geordnete Fahrzeuge wieder abgesagt werden. Danach war es sehr schwer, neue Fahrzeuge zu ordern. Auch benötigten wir wegen der Größe einiger Teile so genannte Jumbotiefelader, die nur schwer zu bekommen sind. Eines dieser Fahrzeuge wurde unterwegs von der Polizei wegen technischer Mängel an die Kette gelegt, da die Bremsen in einem erbarmungswürdigen Zustand gewesen seien. So verschob sich wieder einmal alles.

Insgesamt war die Gruppe 19 Tage hier. In dieser Zeit wurde das Gebäude vollständig demontiert. Gott sei Dank hat es nur einen kleineren Unfall gegeben, bei dem ein Arbeiter von der Leiter fiel und ihn ein Aluprofil am Kopf traf. Ich brachte ihn zu einem verwandten Arzt nach Singen, wo er genäht wurde. Er bekam zwei Tage Arbeitsverbot, die er auch einhielt. Am 19. Juli verließ die Gruppe das gastliche Steißlingen wieder, um sich auf den Heimweg zu machen.



Beginn der Demontage. Hier werden die Deckenplatten demontiert.

Bilder: Hartig



Demontage der Elektroleitungen und Wandplatten.

Bürgermeister Artur Ostermaier, 3. von links, überzeugt sich vom Fortschritt der Arbeiten.



von links nach rechts: Die Ingenieure Aurel Mica und Dragos Vintila beim Kennzeichnen der einzelnen Elemente.



Ansicht eines Schulraumes von innen. Das Mobiliar war gut zu gebrauchen.



Eingangsbereich der Schule. Die Deckenelemente sind bereits entfernt.



Der geöffnete Schulbau. Innenansicht mit gelagerten Wandplatten.



Die Innenräume werden lichter. Allerdings steht noch sehr viel Arbeit bevor. Die nicht so lärmufwändigen Arbeiten wurden im Innenbereich am Sonntag erledigt.



Die tragenden Aluminiumprofile werden abgebaut. Hierbei handelte es sich um den gefährlichsten Teil der Arbeiten.



Unter Aufsicht des Bauingenieurs werden die Aluminiumprofile herabgenommen.

Bilder: Hartig

Die Transportformalitäten mussten zwischenzeitlich von mir abgewickelt werden. Wieder einmal wieherte der Amtsschimmel an den Grenzzollämtern und ständig war ich gefordert, irgendwelche Bescheinigungen zuzusenden. Bis auf drei Tage war ich fast ständig auf der Baustelle, um dafür zu sorgen, dass nichts passierte. Es war manchmal selbst für mich beängstigend, wie leichtsinnig die Arbeiter beim Abbau vorgingen. Ständig mussten Sicherheitsratschläge gegeben werden. Drehte ich mich um, oder war kurz mal weg, waren diese wieder in den Wind geschlagen.

Ständige Zeitnot prägte meinen Arbeitstag, denn ich musste mich ja auch um die anderen Dinge im Verband kümmern, vor allem um das Herüberholen des achtjährigen Dumitru Chiriac aus der Moldau in ein hiesiges Krankenhaus, was mich sehr in Anspruch nahm.

Bitte teilen Sie uns doch evtl. Adress- oder Kontoänderungen mit. Sie helfen uns damit erheblich Zeit und Kosten einzusparen.

Danke



Von links nach rechts:
Constantin Spenea, Vasile Ghita
und Gheorge Vlad waren die
Wandmontagespezialisten.

Die Elemente waren oft sehr
schwierig zu demontieren, da sie
Elektro- und Wasserleitungen in
sich bargen. Darüberhinaus waren
diese Elemente fest verankert.

Die seitlich abgebildete Phase der
Demontage war die schwierigste.

Die Dachelemente werden
abgebaut. Zuvor müssen die
Dachhaut und der stark ver-
mooste Kies abgebaut wer-
den.

Die Lichtkuppeln bedurften
besonderer Vorsicht beim
Ausbau und Transport.

Im Hintergrund wird noch
Dachkies weggeschaufelt.



Noch steht das als Teil-
element ausgebildete
Heizhaus.
Vor ihm lehnen die
Fensterelemente, die mit
besonderer Vorsicht
ausgebaut, gelagert und
auf Jumbolastzügen
verladen werden mussten.

Der Abbau geht dem Ende
entgegen und Petrus hatte
Erbarmen mit uns.
Nur einen Tag lang hat es
wirklich stark geregnet.



Die gekennzeichneten und zum Abtransport bereitgestellten Materialien sind verpackt. Die ersten Lastzüge sind eingetroffen. Das sachgerechte Verstauen der Ladung ist eine der wichtigen noch vor uns stehenden Arbeiten.

Außerdem war Pressearbeit zu erledigen. Dem SÜDKURIER und dem WOCHENBLATT bin ich für deren Berichterstattung sehr dankbar.

Das Schulprojekt lastet schwer auf unseren Schultern, da der Wiederaufbau in Rumänien, die Errichtung eines neuen Fundamentes, das Ersetzen von defekten Bauteilen, die

Verlegung von Gas, Wasser und Strom, Einbau der Heizung, Beschaffung und Verlegung einer völlig neuen Dachhaut u.a. immense Summen verschlingen.

Das Staatsministerium Baden-Württemberg hat uns dankenswerterweise mit einem Transportkostenzuschuss unterstützt, was uns ein wenig entlastet.

Die Schule soll noch rechtzeitig vor dem Winter aufgebaut werden.

Wer auch immer in der Lage ist, hier finanziell mitzuhelfen, den bitte ich sehr darum.



Die erst vor wenigen Jahren eingebaute und noch einwandfrei funktionierende Gas-Zentralheizungsanlage wird gesondert demontiert und mit den Heizkörpern auf einem Lastzug verladen.

Steuerelektronik und Umwälzpumpen im Heizungsraum.

Bilder: Hartig





Die Arbeit ist vollbracht! Mit einem Abendhock in einer Steißlinger Wirtschaft lassen wir den Abbau noch einmal Revue passieren.

Alle sind gesund und munter. Ich bedanke mich bei den Arbeitern für ihren Einsatz.

Diese Mannschaft wird die Schule in Rumänien wieder aufbauen. Die Schule wird dort als Grundschule der Klassen 1 bis 4 und als Kindergarten eingesetzt.



Der Bau ist platt. Über die Fläche der ehemals hier stehenden Schule ist buchstäblich Gras gewachsen.

Bilder: Hartig

SPENDENKONTEN

Volksbank
Singen-Engen eG
Konto-Nr.: 91 36 00
oder 1 31 31 00
BLZ 692 900 00

Bezirkssparkasse
Singen-Radolfzell
Konto-Nr.: 36 36 36 2
BLZ 692 500 35

Krisenkonto
Commerzbank Singen
Konto-Nr.: 444,
BLZ 692 400 75

Der Fall Dumitru Chiriac

Im Dezember des vergangenen Jahres holten wir den 13-jährigen Stepan Chiriac in einer spektakulären Aktion hierher nach Deutschland, um ihn wegen seiner schweren Augen- und Handverletzungen zu operieren. Zusammen mit seinem kleineren Bruder Dumitru hatte er alte deutsche Munition gefunden und damit gespielt, die dann explodierte. Siehe auch unser Bericht in Ausgabe 16 der Verbandsnachrichten.

Stepans Augenlicht konnte gerettet werden und seine Finger wurden soweit wiederhergestellt, dass er damit die Anforderungen des täglichen Lebens bewältigen kann.

Seinem kleineren Bruder Dumitru, dem es den Unterkiefer zerschmettert hatte, ging es sehr viel schlechter. Er lag einige Zeit in der kieferchirurgischen Abteilung einer Klinik in Chisinau (Moldawien), wo er operiert wurde. Die Operation verlief

erfolglos, man entließ ihn aber trotzdem nach Hause. Als es dann gar nicht mehr ging, versuchten wir ihn aus der Republik herauszubekommen. Dies wurde jedoch bemerkt und man holte den Jungen zu einer zweiten Operation. Inzwischen war der 8-jährige Junge erheblich abgemagert, weil es keine Möglichkeit gab, ihn richtig zu ernähren. Enterale Ernährung (Sondenernährung) bekam er auch in der Klinik nicht. Hierüber war ich besonders erbost, da wir tonnenweise enterale Ernährung zur Verfügung hatten, diese aber wegen mafioser Ansinnen nicht in die Moldau einführen durften. So blieb dem Pflegepersonal bzw. seiner Mutter nichts anderes



Dumitru Chiriac vor seiner dritten Operation. Die Mundhöhle ist völlig vereitert, das Kinn sitzt schief und er hat starke Schmerzen beim Öffnen des Mundes. Dumitru verweigerte oft die Nahrungsaufnahme.

Bilder: Hartig



Kinder der Familie Chiriac auf dem elterlichen Anwesen anlässlich eines Kontrollbesuchs in Cabaiesti. Die Hütte muss ein neues Dach bekommen, außerdem soll ein Raum für die Kinder angebaut werden. v.l.n.r.: das Kind Maria, meine Wenigkeit, Dumitru und Stepan.

übrig, als das Kind trotz der frischen Kieferoperation wieder oral zu ernähren. Dabei konnte der Unterkiefer natürlich nicht heilen, weil er ständig mechanisch belastet wurde. Dumitrus Zähne begannen zu eitern und seiner Mundhöhle enströmte Faulgeruch. Wegen der anhaltenden Schmerzen verweigerte der Junge auch oft die Nahrung. Nach und nach vereiterte die gesamte Mundhöhle, und der Junge magerte drastisch ab. Mit seinen achteinhalb Jahren wog er nur noch 18 Kilogramm. Alle Versuche, ihn ausreisen zu lassen, scheiterten.

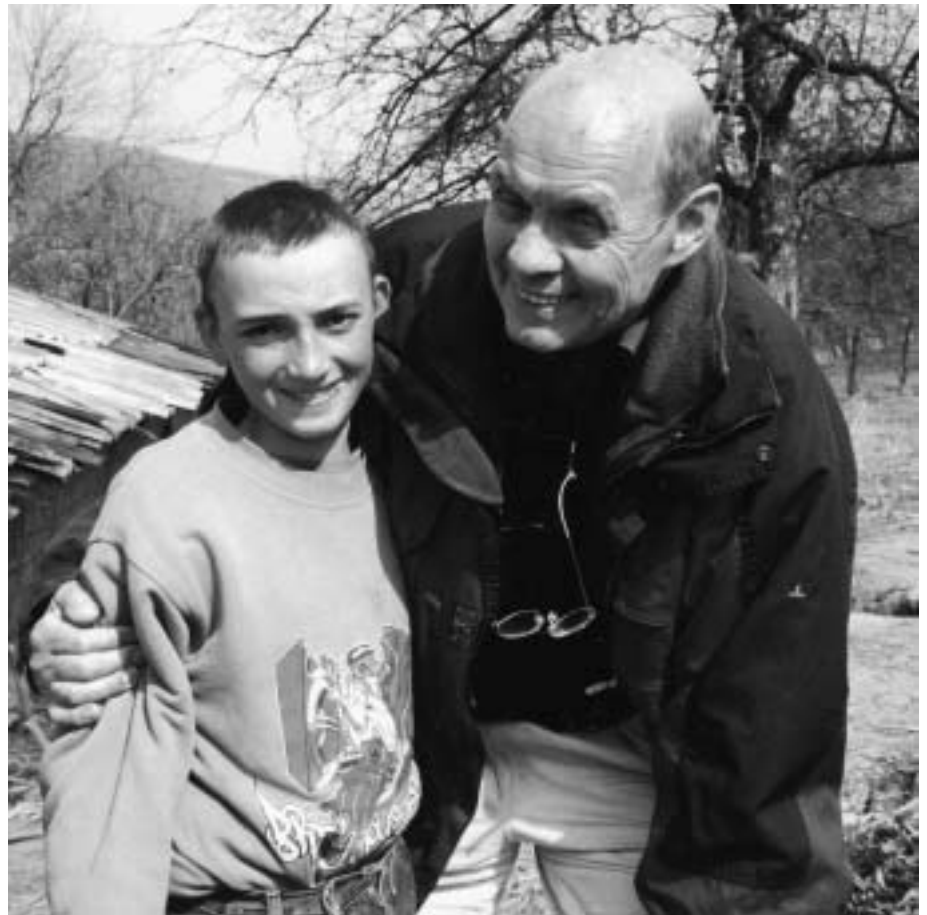
Wieder einmal musste schnell gehandelt werden. Wir registrierten, dass der Junge zu einer dritten Operation geholt werden sollte, was wir auf jeden Fall vermeiden wollten. Also wurden die Ärzte der kieferklinischen Abteilung hingehalten und wir ließen in einer anderen Klinik Röntgenaufnahmen machen, die ich einem hiesigen Kieferchirurgen zur Beurteilung gab. Dieser schüttelte ungläubig den Kopf und sagte, dass keine Chance auf Heilung bestünde und das Kind baldmöglichst operiert werden müsste. Hierbei wären plastische Operationen unumgänglich.

Alle guten Dinge sind drei.

*Ein Danke an
Herrn Horst Maas,
stellvertretender Bürgermeister
der Stadt Konstanz,*

*Dank an
Herrn Dr. Dr. Frank Palm,
Kieferchirurg
am Klinikum Konstanz,*

*und erneut
herzlichen Dank an
Herrn Fritz Grotz,
Verwaltungsrat der SAIR Group
und ehemaliger Linienspilot
in Zürich.*



*Stepan Chiriac im April 2003. Er ist dank der Hilfe vieler hiesiger Spender wieder völlig genesen.
Bild: Hartig*

Wieder wurde eine Hauruckaktion gestartet, bei der alle beteiligten Stellen nahtlos ineinander greifen mussten.

Marina bekam den Auftrag, für die mafiose Gebühr von 100 Euro einen gültigen Pass für das Kind zu besorgen. Nachdem ich auch die deutsche Botschaft von meinem Vorhaben informiert hatte, wurde ich sofort unterstützt. Als der Pass vorhanden war, wurde er umgehend von der Botschaft visiert. Inzwischen suchte ich den Sozialdezernenten des städtischen Krankenhauses in Konstanz und stellvertretenden Bürgermeister, Herrn Horst Maas, auf, schilderte den Fall und bat um den Erlass der Klinikkosten.

Anschließend begab ich mich zu dem Kieferchirurgen, Herrn Dr. Dr. Frank Palm, einem jungen, sehr sympathischen und aufgeschlossenen Arzt, und bat auch diesen um Hilfe. Dr. Palm sagte mir sofort zu, dass ich das Kerlchen bringen könne, außerdem verzichte er auf ein Honorar und operiere selbstverständlich umsonst.

Besser konnte es mir nicht gehen. Nun wollte ich wissen, ob heute wirklich mein Glückstag war, deshalb rief ich den Verwaltungsrat der SAIR Group, Herrn Fritz Grotz, wie seinerzeit schon bei Stepan, an. Als ich ihm die Situation schilderte, antwortete er, er sei gerade in Timisoara in Rumänien und im Gespräch mit dem Chef der Carpat Air. Meine Mitarbeiterin solle diesen, wenn er wieder in der Moldau zurück sei, anrufen, es ginge schon in Ordnung.

Am Tag darauf erreichte Marina diesen Chef. So kam es, dass Marina, die nun alle erforderlichen Papiere und vor allem bereits den Jungen bei sich hatte, zum zweiten Mal kostenlose Tickets erhielt und den Jungen unbemerkt hierher bringen konnte.

Beim Gedanken an meine Bettellei bekomme ich manchmal rote Ohren. Die Carpat Air, die mittlerweile fast täglich die Flughäfen München und Stuttgart anfliegt, ist derzeit die einzig zuverlässige und vernünftige Flugverbindung in die Moldau.



Besprechung der Modalitäten für Dumitrus Operation im Klinikum Konstanz. v.l.n.r. Der Redakteur Gunnar Bamberg vom SÜDKURIER, stellvertr. Bürgermeister der Stadt Konstanz, Horst Maas, Pflegedirektorin des Klinikum Konstanz, Barbara Hitzler, Dr. Dr. Frank Palm, der Kieferchirurg von Dumitru, und der Direktor des Klinikums Konstanz, Martin Stuke.

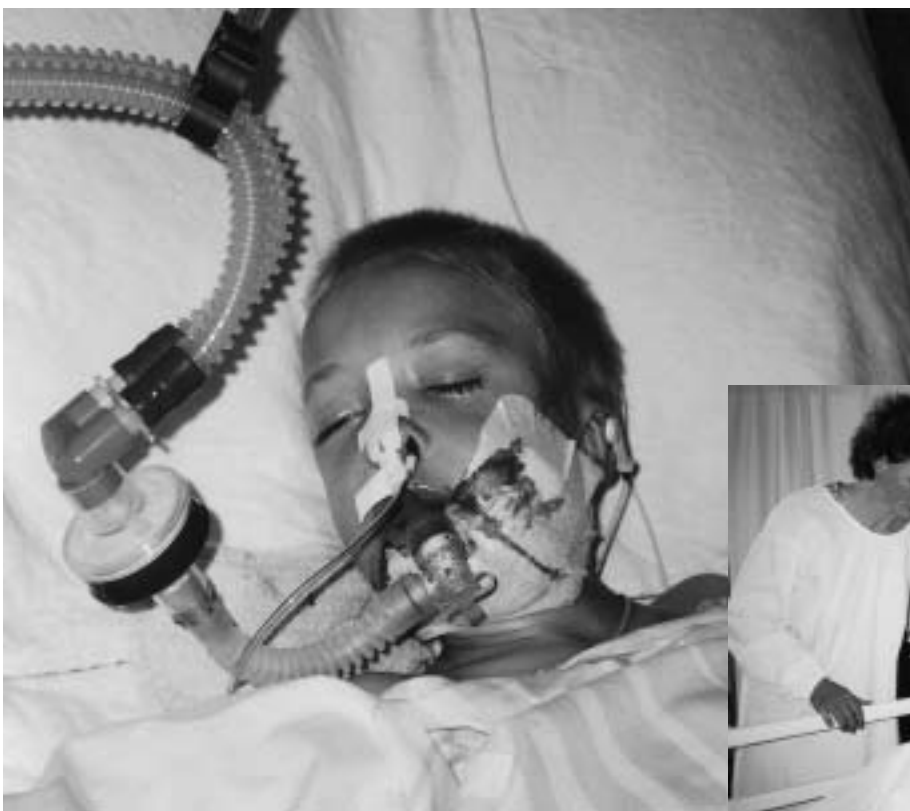
Ich denke, Dumitru hat diesen Menschen sein Leben zu verdanken.

Allen Beteiligten wünschen wir, dass auch weiterhin Segen ihre Handlungen bestimme. Die Mutter Dumitrus, die bereits alle Hoffnung aufgegeben hatte, brach bei der Nachricht, ihr Sohn käme zur Operation nach Deutschland, bei Marina zusammen.

Dumitrus Operation im Klinikum Konstanz

Der Junge kam am 10. Juli in Konstanz an und wurde sofort in die Klinik eingeliefert, wo sich die Schwestern der Kinderstation rührend um den kleinen Stöpsel kümmerten. Nach einer ersten Untersuchung durch Dr. Palm war dieser sehr aufgebracht über den gesundheitlichen Zustand des Jungen und meinte, das müsse der hiesigen Öffentlichkeit einmal deutlich gesagt werden, wie man in der Moldau mit der Gesundheit des Jungen umgegangen sei. Er habe einen vierjährigen Sohn, der etwa gleich viel wie Dumitru mit seinen 18 Kilogramm wiege. Die gesamte Mundhöhle des Kindes sei vereitert und es müsse erhebliche Schmerzen haben. Aber zuerst müsse das Kind mit Antibiotika behandelt werden, damit man es anschließend operieren könne.

Am Montag, dem 14. Juli, wurde Dima, wie wir ihn nennen, operiert. Die Operation dauerte acht Stunden und hat Dr. Palm und seinem OP-Team viel abverlangt.



Dumitru Chiriac nach seiner Operation in der Wachstation des Klinikums Konstanz.



Marina nimmt Abschied von Dumitru und fliegt wieder zurück in die Moldau.

Dr. Palm berichtete, zunächst musste er dem Jungen total korrodierte Schienen aus dem Kiefer entfernen. Im Wege einer plastischen Operation habe er ihm Knochenmaterial aus der Hüfte entnommen und im Kiefer eingepflanzt.

Wirklich froh gemacht hat mich Frau Maia Schmidt, eine mir bis dato unbekannte Konstanzerin. Sie war vor vielen Jahren aus Rumänien hierher gekommen, und weil sie der rumänischen Sprache mächtig ist, hat sie die Betreuung von Dima in der Klinik übernommen. Spontan hat sie den Jungen schon vor der Operation in der Klinik besucht und hat auch die Nacht nach der Operation bei Dima verbracht, um ihn zu betreuen und den Schwestern zu übersetzen, was das Kind sagte.

Ihnen liebe Frau Schmid möchte ich hiermit meine Hochachtung für diesen Akt der Barmherzigkeit zum Ausdruck bringen und mich im Namen unserer Organisation für diese, insbesondere auch für das seelische Wohl des Kindes, so wichtige Hilfe bedanken.

Am Freitag, dem 25. Juli, konnte ich Dima aus dem Klinikum Konstanz zu mir nach Hause holen, wo er für den Rest seines Deutschlandaufenthaltes blieb. Seit langer Zeit musste ich mich wieder mal als Papa und Koch betätigen. So durfte Dima nur passiertes Essen bekommen. Über die Spielsachen meines Enkels fiel er wie ein Räuber her und des Abends waren ihm Gutenachtgeschichten zu erzählen, was mir bei meinen sehr dürftigen Sprachkenntnissen nicht gerade leicht fiel. Trotzdem scheint es geklappt zu haben. Hin und wieder war morgens das Bett erstaunlicherweise tip top gemacht, was mich beim ersten Mal sehr erstaunte. Als ich nachsah, bemerkte ich die Ursache: Dima hatte ins Bett gemacht. Gemeinsam besprachen wir die Sache und vereinbarten, dass ich ihn zweimal in der Nacht auf die Toilette bringen würde, was auch fast immer geklappt hat. Gemeinsam bezogen wir sein Bett frisch und brachten die Wäsche in den Keller, um die Waschmaschine in Betrieb zu setzen. Dima begriff, dass er keine Angst haben musste, wenn es wieder einmal schief gehen sollte.



Dr. Dr. Frank Palm, Chefarzt der Kieferchirurgie im Klinikum Konstanz, mit Dima anlässlich seiner ersten Visite in Konstanz, am 1. August 2003. Bild: Hartig

Am 1. August fuhr ich mit ihm zur ersten Visite nach Konstanz in die Praxis Dr. Palm. Begleitet hat uns der Redakteur des SÜDKURIER, Herr Gunnar Bamberg, dem wir für seine Berichterstattung sehr zu Dank verpflichtet sind und der wirklich ein offenes Herz für Kinder hat. Als Dr. Palm den Stöpsel sah, musste er ihn spontan in die Arme nehmen und fest drücken. Ich war erstaunt ob dieser Herzlichkeit und echter Anteilnahme am Schicksal dieses Kindes. Verstoßen blickte ich zu Herrn Bamberg und bemerkte, dass auch seine Augen feucht wurden, wenngleich er es sich nicht anmerken lassen wollte. Dr. Palm bot mir an, sofern ich in der Moldau in einer Klinik mehrere Kinder mit Kieferverletzungen vorstellen würde, wäre er bereit, mit mir in die Moldau zu reisen, um diese Kinder dort zu operieren. Er regte eine Patenschaft für Dumitru an und wollte sich mit seiner Praxis daran beteiligen.

Dies sind die tiefen und schönen Momente, die uns die Arbeit leicht von der Hand gehen lassen und uns froh machen.

Das Kerlchen entwickelte einen prächtigen, fast beängstigenden Appetit.

H heute, es ist der 6. August, also 12 Tage nach seiner Entlassung, hat er bereits 1,8 Kilo zugenommen, ist ungeahnt erfindungsreich, neugierig und lebhaft. Mit dem Roller legte er die erste Bauchlandung hin, mit dem Ergebnis aufgeschürfter Hände und Nase, aber er hat nicht gemuckst. Nach anfänglicher Skepsis schwimmt er inzwischen in unserem Schwimmbad in Engen ohne Schwimmflügel bereits 10 Schwimzüge, bevor er auf Tauchstation geht. Das tägliche Duschen genießt der Junge, bei dem es zu Hause ja keine Waschmöglichkeiten gibt. Wenn ich ihn zu Bett bringe und seine dünnen Ärmchen und Beine sehe, würgt es mich manchmal vor Wut auf das moldauische Regime.

Meine Frau und ich sehen uns oft fragend an, da wir wissen, dass Dima wieder nach Hause muss. Dort wird er in ein Loch fallen, was uns allen in der Seele schmerzt. Seiner Mutter gegenüber hat er in einem Telefonat erwähnt, er wolle nicht wieder nach Cabaesti, hier wäre es besser.

Um ihm den Übergang zu erleichtern, wollen wir die häuslichen Verhältnisse in Cabaiesti verändern. Als Erstes muss das undichte Dach neu gedeckt werden. Dann muss mindestens ein Zimmer an das Häuschen angebaut werden, damit Eltern und Kinder getrennt schlafen können. Wenn die Spenden ausreichen, sollen es zwei Räume werden, da die 11-jährige Schwester meiner Auffassung nach nicht mehr lange mit den beiden Jungen in einem Raum schlafen sollte. Es müssen Betten angeschafft werden, Maurer- und Verputzarbeiten sind zu erledigen sowie einige Fenster und Türen einzubauen. Ob es uns gelingt, die Voraussetzungen für Wasser und Strom zu schaffen, wage ich zu bezweifeln. Wir rechnen mit etwa 6000 Euro, um alles in einen ordentlichen Zustand zu bringen. Die Nahrungsmittelversorgung wird über unsere Mitarbeiterin erfolgen, da man den Eltern kein Geld in die Hand geben kann.

Durch die Berichterstattung des SÜDKURIER, dem wir hierfür sehr dankbar sind, sind einige Spenden hier eingegangen, die wir selbstverständlich nur für Dumitru und seine Familie verwenden werden. Zunächst wurde er vollständig eingekleidet. Auf Intervention eines Freundes bekam Dima auch von der Firma Schiesser einige Bekleidungsstücke. Dennoch wäre es schön, wenn sich weitere helfende Hände fänden.



Gerichtsverhandlung in Ungarn

Vor einigen Jahren hatte ich in einer unserer Ausgaben über einen rechtswidrigen mafiosen Angriff ungarischer Polizei in Dienstkleidung auf meine Person berichtet, der Operationen nach sich zog. Offensichtlich wollte man Geld erpressen. Das Ereignis fand am 27. November 1997 auf der Rückfahrt von einem Hilfstransport aus Moldawien statt. Trotz einiger Verbalnoten unserer Botschaft in Ungarn an dortige Ministerien passierte nichts. Mehrere Beschwerden an europäischer Stelle, ständige Hinweise an unser Außenministerium und letztlich wohl auch der Hinweis an entsprechender Stelle, die Rechtssicherheit in Ungarn sei noch nicht so weit gediehen, dass eine Aufnahme in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft gerechtfertigt wäre, führten nun wohl dazu, dass am 12. Juli 2003 in der ungarischen Stadt Püspökladany eine Strafverhandlung gegen die beiden seinerzeit mich angreifenden Polizeibeamten stattfand. Die Vorsitzende Richterin ging mit beiden immer noch in Uniform erschienenen Polizisten exemplarisch hart um. Die Tatsache, dass beide immer noch Uniform tragen, bezeichnete ich als eine Schande für Ungarn.

Die Vorsitzende der Strafkammer, die die Verhandlung persönlich leitete, wird nun im Amtshilfeersuchen einen seinerzeitigen Tatzeugen in Sibiu in Rumänien vernehmen, der

den Sachverhalt schon damals schriftlich dokumentiert hatte.

Nach ungarischem Recht kann ein Zivilverfahren offensichtlich nur nach einem abgeschlossenen Strafverfahren eröffnet werden.

In einem vorher von mir verfassten Schreiben an die Vorsitzende der Strafkammer in Püspökladany gratulierte ich der Republik Ungarn, dass nach nunmehr über 5 Jahren doch ein Strafverfahren zu Stande käme. Allerdings hätte ich große Zweifel, ob ich in meinem fortgeschrittenen Alter bei diesem Tempo der Rechtsprechung noch den Ausgang eines Zivilverfahrens erleben dürfe.

Über den Ausgang werde ich vielleicht noch berichten können.



Frauenhandel in der Moldau

In Ausgabe 16 unserer Verbandsnachrichten berichtete ich sehr ausführlich über die Problematik des Sklaven- und Frauenhandels in der Moldau. In diesem Bereich kann man kaum von Erfolgen berichten. Die Anzahl der zurückkehrenden oder im Ausland aufgegriffenen Frauen und Minderjährigen hat sich drastisch reduziert. Dies wohl deshalb, weil in der Moldau seitens der Justizbehörden und -beamten kein großes Interesse daran besteht. Insbesondere jedoch scheinen sich die Schleuserorganisationen und Zuhälterringe in Westeuropa verfeinerter Methoden zu bedienen, die eine Rückkehr unmöglich machen.

Die wenigen Frauen, die das Angebot der Rückintegration in die Moldau angenommen haben, werden mit neuen Identitäten versehen und an unauffälliger Stelle psychologisch betreut. Bei einem Besuch und einem Gespräch mit einer verantwortlichen Soziologin und einer Psychologin in Chisinau wurde vereinbart, vorerst aus Sicherheitsgründen nicht mehr über diese Problematik zu berichten. Die betroffenen Frauen befinden sich in Kliniken und sind von anderen Patienten aus Sicherheitsgründen nicht zu unterscheiden. Dennoch sind wir behilflich.

SPENDENKONTEN

Volksbank Singen-Engen eG
Konto-Nr.: 91 36 00 oder 1 31 31 00
(BLZ 692 900 00)

Bezirkssparkasse Singen-Radolfzell
Konto-Nr.: 36 36 36 2
(BLZ 692 500 35)

Krisenkonto
Commerzbank Singen
Konto-Nr.: 444
(BLZ 692 400 75)

Letzte Meldungen!

Die Herzklinik in der Moldau leidet nach wie vor unter dem Zustand, dass alle künstlichen Lungenbeatmungssysteme ausgefallen sind. (Siehe Bericht auf Seite 11 dieser Ausgabe). In mehreren Gesprächen mit der Firma Dräger, welche solche Systeme herstellt, hat sich die Möglichkeit ergeben für einen Betrag von etwa 3000 Euro eine komplettes, voll funktionsfähiges Lungenbeatmungsgerät, welches sonst ein vielfaches dieser Summe kosten würde, zu erwerben. Ich hoffe sehr, mit Spenden die Kosten hierfür zu decken, um den Operationsbetrieb wieder aufnehmen zu können.

Nachdem ich erst vor wenigen Tagen aus der Moldau zurückgekommen bin, wo ich erneut um Hilfe für Kinder gebeten wurde, möchte ich einige der für dieses Jahr noch anstehenden kleinen Herzpatienten, welche dringend der Hilfe bedürfen, wenigstens bildhaft vorstellen. In den meisten Fällen ähneln sich die familiären Situationen. Es ist undenkbar, dass aus fiskalischen Gründen die notwendigen Operationen von den Familien durchgeführt werden können. Der Staat sieht sich hierzu nicht im Stande. So werden statt der notwendigen Behandlungen und Operationen, die wirklich Heilung bringen könnten, jeweils immer nur neue Diagnosen erstellt, welche Kosten verursachen und das ohnehin rare Familienbudget soweit an den Rand der Existenz bringen, dass Hunger oft der tägliche Gast ist.

Gegen Ende des Monats August und Anfang September konnten drei Hilfstransporte in die Moldau verbracht werden. Wir konnten erreichen, dass uns keinerlei „Gebühren“ trafen.

Wir suchen dringend für unser Schulprojekt in Cabaiesti zur Musikausbildung

INSTRUMENTE
insbesondere ein noch sehr gut erhaltenes
Akkordeon.

Wer ein solches abzugeben hat möchte sich bitte bei mir unter Telefon 07733 / 7010 melden.

Beispielhaft möchte ich einen Brief des Herzchirurgen Anatol Ciubotaru, in dem er uns erneut um Hilfe bittet, in übersetzter Form hier veröffentlichen. Es handelt sich um das Kind Ecaterina Chiruta. Dieser exemplarische Fall zeigt mit wenigen Worten die ganze moldauische Tragödie auf.



Ecaterina Chiruta



*Sehr geehrter Herr Hartig,
im Namen aller Eltern und Kinder, denen Sie mit ihren Freunden das Leben gerettet haben, möchten wir uns für die bisherige Hilfe bedanken und bitten Sie, diesen Dank Ihren Freunden zu übermitteln.*

Gleichzeitig jedoch möchte ich Sie und Ihre Freunde, erneut um Hilfe für die Operation des Mädchen Ecaterina Chiruta, geb. am 23.07.1993, bitten.

Das Kind leidet unter einem angebotenen schweren Herzfehler. (Nachfolgend wird die Diagnose dargestellt. (Anm. der Redaktion).

Ecaterina befindet sich seit 1995 in kardiologischer Behandlung, wo eine kardiochirurgische Korrektur dringend empfohlen wurde.

Aufgrund der sehr schlechten finanziellen Situation ist eine Operation nicht möglich.

Die Familienverhältnisse stellen sich wie folgt dar: Ecaterina hat noch einen jüngeren 8jährigen Bruder. Die Mutter ist geschieden. Der Vater ist eine neue Verbindung im Ausland eingegangen und unterstützt nicht seine frühere Familie. Die Kinder werden von der Großmutter betreut, die nebenbei trotz Erreichen des Rentenalters noch arbeitet. Die Mutter hat auf Arbeitssuche das Land illegal verlassen und wurde im Ausland inhaftiert.

Kleiderhilfsprojekte

Achtung Achtung! Für die kommenden Monate werden wieder dringend Kleiderhilfsstransporte notwendig werden.

Auf diesem Wege möchte ich ganz dringend wieder um Hilfe durch die Frauengemeinschaften, welche uns im Frühjahr so sehr behilflich waren bitten.

Bitte rufen Sie mich doch in unserem Verbandsbüro unter der Tel.-Nr. 07733 - 7010, oder auf dem Handy unter der Rufnummer 0160 802 7010 zur Koordinierung dieser Aktion an.

Hierbei habe ich die Möglichkeit Ihnen detailliert die notwendigen Zollvorschriften für die Einfuhr in die Moldau zu erklären.



Nachrichten der Sektion Pro Humanitate Schweiz

2003 – es tut sich was

Für Pro Humanitate Sektion Schweiz war das Jahr 2003 bis jetzt eher ruhig verlaufen. Als Höhepunkt kann sicher der Infoabend mit Marina Luchian in Steckborn genannt werden. Die durchwegs positiven Reaktionen liessen auf ein starkes Bedürfnis schliessen.

Kleider und Wäsche

Im Frühjahr fand in Steckborn wiederum die schon traditionelle Kleidersammlung unter der Regie der beiden Steckborner Frauenvereine statt. Wiederum wurden sehr viele Artikel gebracht. Durch die gute Qualität der Waren war das Sortieren und Verpacken relativ einfach. Im gleichen Zeitraum musste in Winterthur infolge Pensionierung von Erika und Jan van Diggelen der Lagerraum im Schulhaus Rosenau geräumt werden. Die Kleider und alle anderen Artikel wurden ebenfalls nach Steckborn transportiert. Vielen Dank den fleissigen Steckborner Frauen von den beiden Frauenvereinen, dem Ehepaar van Diggelen sowie Walter Steinkamp unserem zuverlässigen Transportverantwortlichen. Mittlerweile wurden die Textilien nach einigen Schwierigkeiten, ein volles Zollfreilager in Engen und Zollschwierigkeiten in Moldawien, via Engen auf die Reise geschickt.

Infoabend mit Marina Luchian

Am Montagabend den 12. Mai durfte Pro Humanitate Sektion Schweiz in Steckborn Marina Luchian zu einem Informationsabend willkommen heissen. Der Abend stand unter dem Motto „Was sie schon immer über Moldawien wissen wollten“.

Aus Nah und Fern waren die interessierten Leute gekommen und es entwickelte sich rasch ein offenes und sehr informatives Gespräch. Dieser Info Abend zeigte, dass nichts über solche direkten Gespräche geht. Denn es gibt Fragen die nur jemand beantworten kann der wirklich in Moldawien lebt. Leider ging die Zeit für die Besucher viel zu schnell vorbei und Marina Luchian musste zu den nächsten Terminen beim Bundesverband eilen. Ich möchte es aber nicht versäumen Marina Luchian für ihre offene Gesprächsart im Namen aller Anwesenden nochmals zu danken.



Marina Luchian (re) neben Urs Elser unserem Kassier

Projekt Kindergarten

In der Info-Schweiz von Ostern 2003 wurde über eine neues Projekt in einem Kindergarten, in Parjolteni in Moldawien, berichtet. Dieses Projekt beinhaltet den Ersatz der bestehenden Heizung für den Kindergarten und liegt zur Zeit auf Eis. Marina Luchian ist mit Projekten vom Bundesverband stark ausgelastet. So wie es jetzt aussieht muss das ganze Projekt auf das nächste Jahr verschoben werden. Marina Luchian wird, wenn es so weit ist, uns einen Offerte zustellen. Anschliessend wird der Vorstand von Pro Humanitate Sektion Schweiz die notwendigen Schritte veranlassen. Diese Situation wird es uns möglicherweise erlauben in diesem Winter vermehrt die Lebensmittelaktionen zu unterstützen. In erster Linie diejenige in unserer Schule in Cabaesti. Auch dazu wird sich der Vorstand an einer der kommenden Sitzungen noch äussern müssen.

Care-Pakete 2003?

Beim Erstellen dieser Zeilen war noch nicht entschieden wie es in diesem Jahr mit der Care-Pakete-Aktion aussieht. Der Vorstand von Pro Humanitate Sektion Schweiz bemüht sich jedoch möglichst frühzeitig den Entscheid zu fällen. Zuerst müssen uns jedoch klare Infos und Fakten vorliegen damit wir unsere Spenderinnen und Spender orientieren können. Die Info wird dann sowohl an die jeweiligen Sammelstellen weiter gegeben als auch in der Presse veröffentlicht.

Aus den Medien

In letzter Zeit häufen sich die Meldungen in den Medien über Missbrauch von Spendengeldern durch Spekulationen. Auch wenn dies bei uns nicht zutrifft trotzdem ein paar Gedanken dazu. Ich bin der Meinung, dass nicht die Spekulationen das Problem sind sondern die unzureichende Information an die Spender was mit dem Geld wirklich geschieht und wie es konkret verwendet wird. Dies wie es so schön heisst bis zum letzten Rappen. Nur durch diese totale Transparenz ist es möglich das notwendige Vertrauen zu erreichen.

Gemäss einem Zeitungsbericht in der *Aargauer Zeitung* vom 15.07.03 berät die EU über eine militärische Friedensmission in Moldawien. Damit soll der Konflikt zwischen der ehemaligen Sowjetrepublik und dem abtrünnigen Transnistrien gelöst werden, der Anfang der 90er-Jahre 2000 Menschenleben gefordert hatte. Dies wäre die dritte Militärmission der EU

Vorstands-News

Bei der GV-2004 finden gemäss Statuten ordentliche Wahlen statt. Schon an der GV-2003 hat Walter Steinkamp erklärt, dass er an der GV-2004 sein Mandat im Vorstand abgeben werde. Mit Bedauern wurde dieser Entscheid akzeptiert. Mit viel Umsicht und Geschick führte Walter Steinkamp das Lager in Steckborn und organisierte auch jeweils die Transporte nach Engen. Bei diesen Tätigkeiten wird er auch weiterhin aktiv sein. Dafür möchte ich ihm an dieser Stelle herzlich danken.

In der Zwischenzeit ist ein zweiter Rücktritt bekannt geworden, nämlich meiner.

Sie haben hier meinen letzten Beitrag in den Verbandsnachrichten gelesen. Bei meiner Wahl zum Präsidenten von Pro Humanitate Sektion Schweiz war ganz klar der Begriff „für eine Übergangszeit“ gefallen. Nun ist diese Übergangszeit an der GV-2004 für mich zu Ende und ich werde einer Nachfolgerin oder einem Nachfolger Platz machen. Ich war von Ende Mai bis Anfang Juli während fünf Wochen in der Thurgauer - Schaffhauser - Höhenklinik in Davos. Während diesem Kuraufenthalt nahm ich mir auch, nebst all den vielen Therapien, genügend Zeit um meinen Geist auszulüften und meine vielen freizeittlichen Aktivitäten einmal gründlich zu ordnen und zu werten. Der Rücktritt war darum ein Entscheid der meine persönliche Gesundheit in den Vordergrund gestellt hat. Bei aller Anerkennung der sinnvollen Hilfe in Moldawien und unseres Einsatzes in der Schweiz durch unseren Verein Pro Humanitate Sektion Schweiz, ist es für mich nicht nachvollziehbar dafür meine Gesundheit und dadurch auch indirekt das Wohl meiner Familie und meiner unmittelbaren Umgebung in Mitleidenschaft zu ziehen resp. zu belasten. Ich bin überzeugt, dass der Verein Pro Humanitate Sektion Schweiz sich auf gutem Weg befindet und sich auch in Zukunft gut entwickeln wird.

Ebenso wird er durch frischen Schwung und neue Ideen ganz sicher auch neu belebt. Der Vorstand nimmt selbstverständlich Anregungen für neue Vorstandsmitglieder ebenso gerne entgegen wie er sich auch selber aktiv auf die Suche macht.

Markus Stebler



Weitere Informationen über uns und unsere Aktivitäten erhalten Sie jederzeit bei

Pro Humanitate Sektion Schweiz
Im Hof 5
8471 Rutschwil-Dägerlen

Pro Humanitate Sektion Schweiz
Präsident Markus Stebler-Müller
Schützenhausstrasse 13
8266 Steckborn

markus-stebler@bluewin.ch

PC-Konto 90 - 143 944 - 1

*So, sind wir nun wieder einmal am Ende unserer Nachrichten angelangt.
Ich habe mich bemüht, Ihnen aus allen Bereichen Information
zukommen zu lassen, wohl wissend, dass es immer nur Stückwerk ist.
Dennoch sollen Sie wissen, wo und wie Ihre Spenden verwendet werden.*

*Ich bin dankbar, dass Sie sich in unsere Arbeit mit eingebracht haben,
Ihre Gedanken und manchmal auch Gebete
unsere Arbeit und Wege begleiten.*

*Besonders dankbar bin ich dafür, dass Sie sehr vielen Not leidenden
Menschen im Osten unseres Kontinentes Hoffnung
in einer für sie ausweglosen Situation gegeben haben,
die ihnen das Gefühl vermitteln, dass es doch einen Gott geben muss.*

Es ist schön zu wissen, dass Sie hinter uns stehen.

DANKE!

Ihr Dirk Hartig

**Bitte beachten Sie, daß bei Spenden
Ihre vollständige Adresse angegeben wird.
Sie ersparen uns damit sehr viel Arbeit und
Unannehmlichkeiten.**

Danke!

IMPRESSUM:

Verantwortlich für Inhalt
und Redaktion:

D. Hartig

Herausgeber:

Bundesverband Pro Humanitate e.V., Silcherweg 4, D – 78234 Engen/Hegau,
Telefon 0 77 33/70 10, Telefax 0 77 33/70 90, e-Mail: Dirk.Hartig@pro-humanitate.de

Layout und Gestaltung:

Primo-Verlag, Anton Stähle, Im Eschle 7, 78333 Stockach, Tel. 0 77 71/93 17 932, Fax 93 17- 35

Lektorin:

Ute Thomsen, Büfangweg 14, 88074 Meckenbeuren

Druck:

Primo-Verlag, Meßkircher Straße 43, 78333 Stockach, Tel. 0 77 71/93 17- 11, Fax 93 17- 40

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Der Inhalt eingesandter Beiträge stellt nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers dar. Nachdruck und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Urhebers.

In der Schweiz wenden
Sie sich bitte direkt an:

Pro Humanitate Sektion Schweiz; Im Hof 5, CH-8471 Rutschwil-Dägerlen
Markus Stebler, Präsident; Schützenhausstr. 13, CH-8266 Steckborn, 052 761 10 91
markus-stebler@bluewin.ch